

**Arbeitsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken**

Essen, Friedrichstraße 2, Fernsprecher: Essen 207 11

**B E R I C H T**  
**ÜBER DIE 3. TAGUNG IN DÜSSELDORF**  
**AM 12. OKTOBER 1949**

ESSEN 1949

**Vervielfältigung: Kekulé-Bibliothek, Farbenfabriken Bayer, Leverkusen**

Die 3. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken fand am 12. Oktober 1949 im grossen Sitzungssaal des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, Düsseldorf, Breite Strasse 27, statt.

Floss, Essen, eröffnete die Tagung um 9,30 Uhr und begrüsst die anwesenden Damen und Herren, im besonderen die Vertreter der Behörden und wissenschaftlichen Gesellschaften sowie die als Gäste anwesenden Bibliothekare der geisteswissenschaftlichen Bibliotheken. Der Vorsitzende übermittelte ferner der Versammlung die Grüsse von Prof. Dr. Kroll, Köln, Vorsitzender des Vorstandes des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen und die durch Dr. Meyen, Braunschweig, überbrachten Grüsse und besten Wünsche des Dr. Erik Hemlin, Bibliotheksdirektor in Göteborg. Anschliessend hiess Dipl.-Ing. Harten. Geschäftsführer des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute und Herausgeber der Zeitschrift "Stahl und Eisen" die Teilnehmer willkommen und betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen den technischen Vereinen und den technischen Bibliotheken.

#### Vortrag:

Zuerst gab Professor Dr. Leunenschloss, Direktor der Bibliothek der Technischen Hochschule Hannover, einen "Bericht über den Entwicklungsstand unseres Gesamt-Zeitschriften-Katalogs und seine Verwendbarkeit zur Auskunftserteilung". Der Hannoversche Gesamt-Zeitschriften-Katalog umfasst jetzt 61 000 Meldungen aus 43 Bibliotheken. Von den eingehenden Nachfragen können schon 90% positiv beantwortet werden. Auskünfte werden an alle Bibliotheken erteilt, auch an solche, die nicht der Arbeitsgemeinschaft angeschlossen sind. Es steht fest, dass in vielen Fällen durch die Lenkung der Anfragen nach Hannover innerhalb des Allgemeinen Leihverkehrs eine Zeitersparnis von durchschnittlich drei Wochen erreicht werden konnte.

Die Mitarbeit am Gesamt-Zeitschriften-Katalog ist freiwillig. Leider gehen zuweilen die Meldungen ungleichmässig, schleppend ein, so dass durch die ausbleibenden Meldungen die Arbeiten am Katalog Stockungen erleiden. Die Gründe für die teilweise zögernde Mitarbeit sind die erhöhten Anforderungen, die tagtäglich an die Bibliotheken gestellt werden und der starke Mangel an fachlich

geschulten Mitarbeitern. Unbedingt notwendig ist es, dass die Bibliotheken, die bisher abseits standen, bald mit den Meldungen beginnen u. dass sofort Nachtragmeldungen erfolgen von Zeitschriften, die neu abonniert wurden. Erst dann wird es möglich sein, mit der Redaktion des Kataloge zwecks Drucklegung zu beginnen. Um jedoch schon jetzt das vorliegende Manuskript einem grösseren Kreise zugänglich zu machen, hat Hannover Verhandlungen aufgenommen mit dem Ziele, den Katalog auf Mikrofilme aufnehmen zu lassen und diese Mikrofilme verschiedenen Bibliotheken zur Verfügung zu stellen. Erreicht wurde noch nicht eine Verbindung des Hannoverschen Gesamtzeitschriften-Katalogs mit dem Zentralkatalog der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen in Köln und mit dem Katalog der ausländischen Literatur in Göttingen.

Aussprache:

Dr. Hodes, Frankfurt (Main): Ich lege die Frage vor, ob es nicht einen anderen Weg gibt, um die Arbeit schneller weiterzuführen und zu einem baldigen Abschluss zu bringen. Das Umlaufverfahren dürfte das Gegebenere sein. Ich verweise auf das Verzeichnis der amerikanischen Zeitschriften, das von der Universitätsbibliothek Freiburg herausgegeben wurde und auf diese Weise entstand. Vielleicht ist es auch zweckmässig, Teillisten der bereits vorhandenen Meldungen zusammenzustellen und umlaufen zu lassen. Mit Hilfe dieser Listen kann in den einzelnen Bibliotheken die Arbeit leichter fortgeführt werden.

Dr. Juchhoff, Köln: Eine Verzahnung der Hannoverschen, Kölner und Göttinger Kataloge ist durchaus erwünscht. Mit Göttingen dürfte eine Zusammenarbeit bezüglich der Zeitschriften möglich sein. Was bei der Zusammenarbeit v. den einzelnen Bibliotheken erwartet wird, geht oft über deren Kräfte hinaus. Köln hat seine Zeitschriftenbestände nach Hannover gemeldet. Göttingen hat die Absicht, ein Verzeichnis der ausländischen Literatur ab 1939 herauszugeben und versendet aus diesem Anlass auch Listen.

Leunenschloss, Hannover: Von Göttingen u. Freiburg wurden Manuskripte an die einzelnen Bibliotheken versandt. Ehe Hannover eine Liste der Zeitschriften im Umlauf setzen kann, müssen die Meldungen der

Bibliotheken nach Hannover vollständig erfolgt sein. Eine der grössten Schwierigkeiten bilden die Lücken in den ausländischen Zeitschriften nach 1943. Ihre Erwerbung war vielen Bibliotheken noch nicht möglich. Es wird damit gerechnet, dass die fehlenden Jahrgänge mit Hilfe der Notgemeinschaft beschafft werden.

Floss, Essen: Ich spreche die Bitte aus, die Zeitschriftenbestände so schnell wie möglich nach Hannover zu melden. Es muss überlegt werden, wie das Geld für die spätere Drucklegung des Kataloge beschafft werden kann. Ich werde nach Schluss der Aussprache einen Antrag stellen, der an die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zwecks finanzieller Unterstützung zu richten ist.

Professor Dr. Reisner, Essen: Es ist auch notwendig, an die industriellen Werke und Verlagsanstalten heranzutreten, die ein Interesse daran haben, dass der Gesamt-Zeitschriften-Katalog bald fertig wird.

Leunenschloss, Hannover: Ich habe gegenwärtig nicht die Absicht, an die von Herrn Reisner genannten Kreise wegen Unterstützung heranzutreten, da ich deren Hilfe bei der Drucklegung in Anspruch nehmen möchte. Ein geldlicher Beitrag durch die Notgemeinschaft ist von grossem Wert, aber auch eine ideelle Unterstützung würde von grossem Nutzen sein.

Floss, Essen, stellt folgenden Antrag, der von Professor Dr. Gehring, T.H. Stuttgart, unterstützt wird:

"Die Arbeitsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken beschliesst, an die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft mit der Bitte heranzutreten, den in ihrem Auftrage von der Bibliothek der Technischen Hochschule Hannover bearbeiteten Gesamt-Zeitschriften-Katalog zu unterstützen und die Notgemeinschaft zu bitten, den Hannoverschen Gesamt-Zeitschriften-Katalog auf die Tagesordnung der am 25./26. Oktober in Godesberg stattfindenden Sitzung des Bibliotheksausschusses zu setzen.

Der Antrag wurde mit allen Stimmen der Anwesenden angenommen.

Vortrag:

Der zweite Redner, Professor Dr. Gehring, Direktor der Bibliothek der Technischen Hochschule Stuttgart, sprach über "Anregungen zur Erweiterung der Gemeinschaftsarbeit der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken". Alle unsere Arbeit ist heute beherrscht von dem Prinzip, dass sich in der Benutzung der Zweck der wissenschaftlichen Bibliothek erfüllt. Sie ist dabei vorwiegend bibliothek-intern gerichtet, Arbeit am Aufbau einer hochentwickelten Apparatur zur Befriedigung angemeldeter Bedürfnisse. Um unseren Dienst in Gang zu setzen, hat also der Benutzer zur Bibliothek zu kommen. Dass die Bibliothek zum Benutzer kommt, gibt es auch. Es ist aber als Aufgabe nicht grundsätzlich anerkannt. Neben anderen Einzelmethoden steht hier im Vordergrund die Herstellung von Neuerwerbungslisten und deren Verbreitung an die Benutzerschaft. Ich kann auf Grund einer Umfrage innerhalb der Arbeitsgemeinschaft berichten, dass hier ein Weg gegeben ist, der altbekannt und in erfreulichem Umfang auch besritten ist und der auch bei der meist bescheidenen äusseren Form doch halsein eigenartig wertvolles Mittel erscheint, zwischen der Anstalt und ihren Benutzern zu einem stets erneuernden Kontakt zu kommen. Sein Wirkungsbereich ist freilich beschränkt auf den traditionellen Benutzerkreis. Steht jenseits dieses Bereichs nicht noch ein weiterer Kreis, der Kreis der "potentiellen Benutzer", die von dem Guthaben, das wir für sie verwalten, u. von der Möglichkeit, von ihm abzuheben, nur ungenügende Kenntnis haben? Nach den Erfahrungen kann das gerade in den Schichten der technisch-wissenschaftlichen Arbeiter nicht zweifelhaft sein. Dass diese vergleichsweise bibliotheksfremder sind als die geisteswissenschaftlichen Berufe, kann auch nicht nur mit der Verschiedenheit der Arbeitsweise erklärt werden. Nur höchste Verwissenschaftlichung der technischen Arbeit vermag unserer Industriewirtschaft, die zugleich die Lebensgrundlage unseres Volkes ist, heute zu helfen. Unter diesem Aspekt gewinnt das technisch-wissenschaftliche Büchereiwesen eine neue Bedeutung u. Mitverantwortung. Unter den Aufgaben, die hier warten, steht die Gewinnung des "potentiellen Benutzers" im Vordergrund. Von hier aus möchte ich noch die Frage eines gemeinschaftlichen, gedruckten Verzeichnisses der Neuerwerbungen (mit Angabe der besitzenden Bibliotheken), dessen

Wünschbarkeit die angestellte Umfrage mit grosser Mehrheit deutlich gemacht hat, erörtern.

Ergebnis der Umfrage und Anregungen zur Herausgabe gedruckter, gemeinschaftlicher Neuerwerbungslisten der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken:

1. Anlässe u. Zweck. Die technische Arbeit bedarf heute höchster Verwissenschaftlichung und insbesondere des Anschlusses an das wissenschaftliche Niveau des Auslandes. Ein sehr leistungsfähiges technisch-wissenschaftliches Büchereiwesen steht dazu zur Verfügung. Dieses über den relativ beschränkten Kreis der traditionellen Benutzerschaft hinaus in seiner Existenz, in seiner Funktionsweise u. mit dem, was es fortlaufend an Literatur zu bieten hat, der ganzen weiten Schicht unserer technisch-wissenschaftlichen Arbeiter näher zu bringen und bekannter zu machen, ist eine der Aufgaben, die die Gegenwart uns stellt. Dem vermöchten gedruckte, gemeinschaftliche Neuerwerbungslisten der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken bestens zu dienen, wenn sie an möglichst weite Kreise der technisch-wissenschaftlichen Berufsarbeiter, Stellen und Firmen herangebracht werden.
2. Äussere Form. Zu denken wäre also an Titellisten von Büchern, mit einem eigenen Titel (als Kopftitel) (z. B.: "Bücher der Technik und Naturwissenschaften/aus dem Besitz der angeschlossenen Büchereien/herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken"), im Format DIN A 5 und in möglichst kurzen Abständen bei 4 bis 8 Seiten je Folge. Die Ordnung der Titel könnte alphabetisch sein, zu jedem Titel wäre eine laufende Nummer u. ein Besitzvermerk od. mehrere, in Form eines Sigels, z. B. 93, oder Dü 1 beizugeben. Die Listen wären fortlaufend zu paginieren und zu Jahrgängen (mit Verfasserregister) zusammenzufassen.
3. Herstellung des Manuskriptes. Sie ist Aufgabe einer Redaktionsstelle. Die Arbeit setzt gewisse fachbibliothekarische Erfahrungen voraus. Der Zeitaufwand wäre dann etwa auf 8 Stunden je Liste v. 4 Seiten zu schätzen. Mit dieser Aufgabe könnte ein Verlag oder eine der beteiligten Bibliotheken betraut werden. Letzteres würde wohl vorzuziehen sein. Dann wäre es auch möglich, die Arbeiten

durch eine bereits vorhandene Kraft gegen eine entsprechende Entschädigung machen zu lassen.

4. Grundlagen des Manuskriptes. Das Manuskript würde zusammengestellt auf Grund von Meldungen der beteiligten Bibliotheken. Die meisten der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Bibliotheken bringen jetzt schon für ihren engeren Benutzerkreis in kleiner Auflage und meist auf Saugpostpapier Neuerwerbungslisten heraus. Deren Titel wären auszuschneiden, auf Karten zu kleben, mit dem Sigel der betr. Bibliothek zu versehen und in alphabetischer Folge zu bringen.
5. Wirtschaftliche Verwirklichung. Man könnte an drei Möglichkeiten denken: 1. Herstellung in eigener Regie der Arbeitsgemeinschaft, als eigene Veröffentlichung dieser, u. Vertrieb durch den Buchhandel bzw. die Post, an zu gewinnende Abonnenten. 2. Gewinnung eines Verlages für die Sache als kleine, selbständige Zeitschrift. 3. Gewinnung eines Verlages, der bereits eine technisch-wissenschaftliche Zeitschrift mit entsprechend umfassendem Leserkreis verlegt, zum Mitvertrieb der Listen als Beilage - mit oder ohne eine Sondergebühr für die Abonnenten. Dabei ergäbe sich zweckmässigerweise die Verknüpfung des Leserkreises der betr. Zeitschrift, wenn selbständiger Bezug möglich ist. Hinsichtlich des Absatzes könnte sicher gerechnet werden 1. mit allen öffentlichen wissenschaftlichen Bibliotheken, 2. mit allen grösseren technischen Firmen, 3. mit weiten Kreisen der freischaffenden Ingenieure usw.

#### Aussprache!

Bibliotheksrat Dr. Schmitz, Aachen: Bei der T.H. Aachen sind die Neueingangslisten nicht als Werbemittel gedacht, sondern sie sollen Studenten, Professoren und auch die technischen und die anderen interessierten Bibliotheken informieren. Diese Listen bringen alle Zugänge. An einer Gemeinschaftsarbeit auf diesem Gebiet würde ich nicht teilnehmen können, da es uns nicht möglich ist, weitere zusätzliche Arbeit wegen dienstlicher Ueberbürdung zu übernehmen.



Dr. Stoetzer, Leverkusen: Unsere Listen dienen zur Information unserer Werksangehörigen und nicht zur Werbung. Sie sind auch gedacht als Vorbereitung für einen Katalog, der später erscheinen soll. Eine Zusammenfassung der Anschaffungslisten wäre an sich wünschenswert, jedoch wird die Kostenfrage dabei eine wichtige Rolle spielen.

Dr. fill, Frankfurt (Main): Präsenzbibliotheken sollten keine Zugangsverzeichnisse herauschicken, da sie doch nicht ausleihen. Entschliessen sich alle Bibliotheken, die ausleihen, zur Herausgabe von Neuerwerbungslisten, und versenden sie diese Verzeichnisse an die der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Bibliotheken, so hat man immer einen Ueberblick darüber, was in den einzelnen Bibliotheken vorhanden ist. Ich schlage vor, einseitig bedruckte Verzeichnisse herauszugeben, um diese zerschneiden und die Titel dann auf Katalogkarten aufkleben zu können.

Hodes, Frankfurt (Main): Der bekannte Senckenbergische, früher Rothschild'sche Sammelkatalog in Frankfurt ist im weiteren Ausbau begriffen. Die eingehenden Zugangsverzeichnisse werden hineingearbeitet. In absehbarer Zeit wird eine Auskunftserteilung wieder möglich sein. Wenn alle der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Bibliotheken, die ausleihen, ihre Neuerwerbungslisten schicken, dann wird ein Gesamtverzeichnis der in den technischen Bibliotheken vorhandenen Literatur vorliegen.

Dr. Kaysser, Frankfurt (Main): Nicht nur öffentliche Bibliotheken, sondern auch die Präsenzbibliotheken sollten mit in den Frankfurter Sammelkatalog eingeschlossen werden, da in der Nähe wohnende Interessenten ohne grosse Mühe dorthin fahren können, wo das gewünschte Buch vorhanden ist.

Vortrag:

Dr. Schmidt-Kunsemüller, Werksbücherei der Farbenfabriken Bayer, Krefeld-Uerdingen, berichtete über den "Anteil der Industriebibliotheken an der Erfüllung der Gemeinschaftsaufgaben des deutschen Bibliothekswesens". Ausgehend von der Tatsache, dass für eine fruchtbare Arbeit der Forschung nichts wichtiger ist als eine schnelle u. möglichst lückenlose Bereitstellung des Schrifttums, soll in diesem Referat gezeigt werden, in welcher Form die Industriebibliotheken

an den grossen Gemeinschaftsaufgaben der deutschen Bibliotheken aktiv mitwirken können. Angesichts der bedrückenden Notlage, in der sich die öffentlichen wissenschaftlichen Bibliotheken infolge der schweren Kriegsschäden u. der gegenwärtigen finanziellen Krise befinden, scheinete ein Gebot der Stunde, dass sich die privaten Industriebüchereien in stärkerem Masse als das früher der Fall war, der Allgemeinheit zur Verfügung stellen, um der freien Forschung, besonders an den Universitäten und ihren Instituten, bei der so notwendigen Literaturbeschaffung zu helfen. Die überbeanspruchten öffentlichen Bibliotheken können diese Aufgabe heute allein nicht bewältigen, denn trotz aller Anstrengungen, mit eigenen Kräften und ausländischer Hilfe die ärgsten Schäden des Krieges zu beseitigen, konnten die Verluste bisher keineswegs systematisch ersetzt werden. Zur Zeit ist ihre wirtschaftliche Lage derart katastrophal, dass nicht einmal die wichtigsten deutschen Publikationen laufend erworben werden können, geschweige denn die ausländischen. Die Industriebibliotheken könnten hier zu einer wesentlichen Entlastung beitragen, wenn sie sich zu einer Beteiligung an den grossen Gemeinschaftsunternehmen der deutschen Bibliotheken entschliessen würden, insbesondere an der Zentralkatalogisierung des Schrifttums und am Leihverkehr. Eine Meldung ihrer Bestände u. Neuerwerbungen an die bereits bestehenden regionalen Zentralkataloge würde die Erfassung des Schrifttums wesentlich vervollständigen, zumal gerade die Industriebibliotheken oft über wichtige Spezialwerke verfügen, die in den öffentlichen Sammlungen fehlen. Noch wichtiger wäre allerdings eine Teilnahme der Werkbüchereien am deutschen Leihverkehr, damit ihre Bestände der Allgemeinheit wirklich nutzbar gemacht würden. Die durchaus berechtigten Bedenken der Industriebibliothekare, dass nämlich in einer der täglichen Forschung dienenden Spezialsammlung wichtige Bücher od. gar neueste Zeitschriftenjahrgänge nicht auf Wochen entbehrt werden können, liessen sich durch gewisse einschränkende Sicherungen beheben, etwa derart, dass nur solche Werke, die nicht im einer öffentlichen Bibliothek vorhanden sind, mit einer verkürzten Leihfrist ausgeliehen oder doch zumindest am Orte zugänglich gemacht werden. Für Zeitschriftenaufsätze liesse sich wohl überall der Ausweg des Photokopierverfahrens, dessen öffentlichen Institute noch weitgehend ermangeln, beschreiten. Damit würden gerade die

so wichtigen Spezialzeitschriften mit ihren neuesten Forschungsergebnissen, die vielfach nur in den Industriebibliotheken zu finden sind, der Allgemeinheit verfügbar gemacht. Eine weitere Möglichkeit der Hilfe seitens der Industriebibliotheken bestünde darin, ältere Werke, die dort nicht mehr benutzt werden, die aber für historische Forschung noch Wert besitzen, an die Bibliotheken der Technischen Hochschulen abzutreten. Gewiss könnte auf diese Weise in den öffentlichen Bibliotheken manches verlorene Buch wieder ersetzt werden.

Die vorgeschlagenen Massnahmen bedeuten, wenn sich die Industriebibliotheken zu ihrer Verwirklichung entschliessen, zweifellos ein Entgegenkommen, denn sie erfordern ein Mehr an Arbeit und Zeit. Aber sie sind doch auch nicht ohne Vorteile für sie selbst. Durch die regelmässige Meldung an die Zentralkataloge u. durch die Teilnahme am Leihverkehr ist den beteiligten Büchereien selbst eine wesentlich bessere Möglichkeit gegeben, die nicht vorhandene Literatur schnell u. mühelos zu ermitteln u. sich leihweise zu beschaffen. Ein weiterer Vorteil ergäbe sich daraus, dass die Industriebibliotheken, wenn sie ihre Bereitschaft, sich auch in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen, dokumentieren, mit vollem Recht Anspruch auf den Sonderrabatt der Sortimenter erheben können, wie er den öffentlichen Bibliotheken gewährt wird.

Die hier gegebenen Anregungen sollen nichts anderes bezwecken als eine wirksame Unterstützung der in ihrer Arbeit gehemmten öffentlichen Bibliotheken und damit eine geistige Hilfe für die Gesamtheit der deutschen Forschung, von deren fruchtbarer Arbeit nicht nur die Industrie selbst, sondern unser aller Leben profitiert.

#### Aussprache.

Leunenschloss, Hannover: In Hannover stellen die Industriebibliotheken ihre Bestände dem Allgemeinen Leihverkehr zur Verfügung. Dadurch konnten 60% der Bücherbestellungen, die sonst auswärts hätten angefordert werden müssen, von Hannoverschen Bibliotheken erledigt werden.

Reisner, Essen: Werksbibliotheken haben in erster Linie die Aufgabe, für das eigene Werk da zu sein. Sie besitzen vielfach den glei-

chen Wert wie ein Laboratorium. Es wird deshalb schwer für sie sein, in vollem Umfang der Oeffentlichkeit zu dienen. Es wäre schon viel wert, wenn entbehrliche ältere Schriften zur Verfügung gestellt werden könnten. In den Industriebibliotheken ist auch vielfach Material vorhanden, das als geheim anzusehen ist u. der Oeffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden kann (Patente, Akten u. dgl.).

Stoetzer, Leverkusen: Die Kekulé-Bibliothek Leverkusen stellt ihre Bestände weiten Kreisen soweit wie möglich zur Verfügung. Durch Anfertigung von Photokopien, deren Lieferung in grosszügiger Weise gehandhabt wird, wird die Möglichkeit gegeben, das dort vorhandene Material zu bekommen. Die Mitglieder des Vereins Deutscher Chemiker und des Vereins Deutscher Ingenieure haben Gelegenheit, die Bibliothek an zwei Wochentagen zu benutzen. Eine Ausleihe nach auswärts ist jedoch ausgeschlossen, da die Bibliothek Präsenzbibliothek ist.

Leunenschloss, Hannover: Eine Verpflichtung der Industriebibliotheken zur vorbehaltlosen Entleihung kann nicht gefordert werden. Diese Einschränkung besteht auch bei der Bibliothek der TH. Hannover. Die Zugangslisten dienen bei der TH. Hannover in erster Linie nicht der Werbung und Information, sondern dem Zweck der Katalogisierung. Die Versendung der Neueingangslisten an weite Kreise muss aus finanziellen Gründen unterbleiben.

Dickmann, Düsseldorf: Die Zugangslisten der Bücherei des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, Düsseldorf, dienen u. a. auch dazu, die Titelaufnahmen für die Katalogisierung zu verwenden. Es war auch der Gedanke aufgetaucht, den Zugangslisten durch Jahresregister bleibenden Wert zu verleihen, man ist aber davon wieder abgekommen. Es wird für zweckmässig angesehen, keine örtlichen Zentralkataloge anzulegen, sondern die schon bestehenden (Köln, Hannover, Frankfurt usw.) zu erweitern.

Juchhoff, Köln: Die Arbeit am Kölner Zentralkatalog wirkt sich in zwei Kreisen aus. Der erste Kreis umfasst alle Bibliotheken, die der Oeffentlichkeit zugänglich sind. Ein zweiter Kreis, der beliebig erweitert werden kann, könnte auch die Bibliotheken industrieller Unternehmungen einschliessen.

Schmidt-Kunsemüller, Uerdingen: Meine Ausführungen bez. der Beteiligung der Industriebibliotheken am Leihverkehr bitte ich in erster Linie als einen Appell an die kleineren Werksbüchereien aufzufassen.

Vortrag:

Bibliotheksrat Dr. Meyen, Bibliothek der Technischen Hochschule Braunschweig gab einen Ueberblick über "Technische Bibliotheken im Auslande". Ich beschränke mich auf neun europäische Länder und stelle diejenigen voran, die keine oder nur unwesentliche Unterschiede zu den Verhältnissen bei uns aufweisen. Es sind dies: Oesterreich, die Schweiz, Holland, die skandinavischen Länder und Finnland. Ihnen sollen von jenen Ländern, in denen für die Ausbildung des Ingenieurs andere Wege gewählt werden, Frankreich und England folgen.

Oesterreich

Die Bibliothek der T.H. Wien besitzt z. Zt. 212 000 Bd., die nach dem numerus currens aufgestellt sind. Der Bestand der Bibliothek ist verzettelt in einem Alphabetischen, einem Systematischen und seit 1924 in einem Schlagwortkatalog. Halbjährlich erscheint ein Zuwachsverzeichnis. Die eigene Beschreibvorschrift wurde 1931 durch die preussischen Instruktionen ersetzt. Bestellte Bücher werden sofort ausgegeben, nur beim ältesten Bestand ist Vorausbestellung notwendig. Eine Dokumentationsstelle ist im Entstehen, als Vorarbeit werden seit einem Jahr die wichtigsten Aufsätze sämtlicher laufend gehaltenen Zeitschriften in einem Schlagwortkatalog verzettelt, dem eine Namenskartei beigegeben ist.

Die Bibliothek der T.H. Graz verfügt gegenwärtig über einen Gesamtbestand von etwa 70 000 Bänden naturwissenschaftlicher und technischer Literatur, ferner Patentschriften, Normenblätter, Programme usw. Die Aufstellung erfolgt nach fortlaufender Nummer und dem Format ohne Rücksicht auf die fachliche Zugehörigkeit der Werke. Die Kataloge sind zweigeteilt: nach 1940 erschienene Literatur wird in einem Alphabetischen Katalog auf Karten internationalen Formats verzeichnet, während Veröffentlichungen aus früheren Jahren auf

Zetteln grösseren Umfange aufgenommen wurden und werden. Sachlich wurde bis 1938 die Literatur nach einem heute gänzlich veralteten System in 32 Gruppen eingeteilt, von denen jede wiederum mehrere - Untergruppen aufweist. Im Jahre 1940 wurde mit der Schaffung eines neuen Kataloges nach dem Dezimalsystem begonnen. Diese Umstellung wurde durch eine enge Zusammenarbeit mit der Bibliothek der Technischen Hochschule Aachen erleichtert. Die dorthin übersandten Katalogzettel wurden mit den Aachener Beständen verglichen und mit der DK-Nummer versehen. So konnte binnen kurzem ein arbeitsfähiger DK-Katalog der Bestände ab 1920 entstehen.

Die Bibliothek der Montanistischen Hochschule in Leoben ist durch eine erhebliche Anzahl alter und historisch wertvoller Werke über Bergbau u. Hüttenwesen bemerkenswert. Die rd. 53 000 Bände umfassende Bibliothek wurde 1948 v. mehr als 3000 Lesern in Anspruch genommen, die über 4000 Bände entliehen und 1600 im Lesesaal benutzten.

Ueber die Technisch-Gewerbliche Zentralbücherei in Wien wurde auf dem 34. Deutschen Bibliothekartag in Passau 1938 berichtet. Die Bibliothek umfasste 1938 ungefähr 45000 Bände u. 556 laufende Zeitschriften sowie eine vollständige Sammlung der österreichischen u. reichsdeutschen Patentschriften.

Die Bibliothek des Oesterreichischen Patentamts ist, wie üblich, Präsenzbibliothek mit einem Bestand von 160 000 Bänden und über 6 Millionen Patentschriften.

Die Bibliothek des Österreichischen Ingenieur- u. Architektenvereins in Wien gab 1900 einen gedruckten Katalog heraus, der 1914 und 1927 durch Nachträge ergänzt wurde. Sie veröffentlicht regelmässig Listen der Neuerwerbungen in ihrer Vereinszeitschrift. An Industrie-Bibliotheken wurden mit ausserdem die Büchersammlung der Oesterreichischen Alpinen Montangesellschaft, der Schoeller-Bleckman Stahlwerke sowie der Vereinigten Oesterreichischen Stahlwerke in Linz genannt.

### Schweiz

In der Schweiz erfüllt die Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich als grösste öffentliche technisch-naturwissenschaftliche Bibliothek zugleich die Funktionen einer technischen Landesbibliothek. Die Inanspruchnahme durch Entleiher aus dem ganzen

Land ist sehr erheblich! während unter normalen Verhältnissen der auswärtige Leihverkehr bei den Bibliotheken der deutschen Technischen Hochschulen nur wenige Prozent der Gesamtzahl der verliehenen Bände ausmachte, berichtet Zürich, dass bei einer Jahresausleihe von rund 76 000 Einheiten 14-19 000 Pakete nach auswärts an Private u. Industrie-Bibliotheken versandt werden. Nach einem veralteten und sehr bescheidenen Zahlungsmodus, der bei Broschüren nur die Kapseln als Einheit zählt, besitzt diese Bibliothek rund 220 000 Bände; etwa 900 laufende Zeitschriften. 1 200 000 Patentschriften der Schweiz, Deutschlands, Grossbritanniens, Oesterreichs u. der Vereinigten Staaten V. Nordamerika. Als Nebenabteilungen sind eine neu eingerichtete Kartensammlung u. eine Bildnissammlung im Aufbau. In den Räumen der Bibliothek befindet sich der "Technische Literaturnachweis", die wichtigste Zeitschriften-Dokumentationsstelle für Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Elektrotechnik. Aus dem Gebiet der Elektrotechnik können seine Titelnachweise im In- und Ausland im Abonnement bezogen werden; der Bezugspreis beträgt für den Titel 0,15 Franken. Eine Uebersicht über das techn. Bibliothekswesen der Schweiz vermittelt der "Führer durch die Schweizerische Dokumentation". Hrsg. von der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation unter Mitarbeit der Schweizerischen Landesbibliothek, Bern 1942. 64 S. , der neben aufschlussreichen Beiträgen über Dokumentationsfragen ein Verzeichnis der Dokumentationsstellen in der Schweiz bringt. Ueber Technik, Industrie und Gewerbe werden auf 9 Seiten 73 Bibliotheken und Auskunftsstellen mit genauen Angaben über Bändezahl, Art der Kataloge und Möglichkeiten der Benutzung aufgeführt. An Bänden ist - nach der Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich - die umfangreichste Bibliothek die des Kantonalen Gewerbemuseums in Bern mit 16 500 Bänden u. 308 Zeitschriften. Die Gesellschaft für chemische Industrie in Basel verfügt über eine Büchersammlung von 12 000 Bänden u. 300 Zeitschriften, das Technicum neuchâtelois in La Chaux-de-Fonds zählt 11 100 Bände. Sechs weitere Bibliotheken warten mit mehr als je 5 000 Bänden auf. Fast jede der 73 Anstalten aber kann ihren Benutzern mit Ausschnittsammlungen aus Zeitschriften u. Zeitungen, mit bibliographischen Nachweisen über Monographien, Zeitschriftenaufsätze u. Patentliteratur, zum Teil sogar mit eigenen gedruckten Bibliographien dienen.

## Holland

Holland besitzt in Delft eine Technische Hochschule, die am 1. September 1948 einen Bestand v. nahezu 160 000 Bänden hatte, ungerechnet Dissertationen, Broschüren und Karten. Die Aufstellung der Bücher im Delfter Magazin erfolgt mechanisch nach 6 Formaten. Die Neuerwerbungen der letzten 5 Jahre - mit Ausnahme der Serienwerke, der kostbaren u. der erfahrungsgemäss nur wenig gebrauchten Bücher - werden jedoch nicht in den Magazinbestand eingereiht, sondern stehen, nach 20 Sachgruppen geordnet, in besonderen Regalen in der Zentralhalle, in der sich auch Leiheteile u. Kataloge befinden. Die Benutzer können also selbst die in diesen Regalen aufgestellten Werke herausnehmen, um sie dann auf dem üblichen Wege zu entleihen. Da in den letzten drei Jahren etwa 6 000 Bände durch Kauf oder als Geschenk in den Besitz der Bibliothek kamen, dürfte diese Freihand-Bibliothek rund 10 000 Bände umfassen. Der Lesesaal enthält selbstverständlich eine eigene Handbibliothek, ausserdem liegen dort die Hefte des laufenden Jahrgangs v. etwa 300 ausgewählten Zeitschriften aus. Ursprünglich standen den Benutzern ein Alphabetischer und ein - durch ein Schlagwortregister ergänzter - Systematischer Katalog zur Verfügung. Auf einer Reise durch süddeutsche Bibliotheken hat sich dann aber Herr Ir. Dr. Ariel Korevaar, Bibliothecaris der Technische Hoogeschool te Delft, für den Schlagwortkatalog gewinnen lassen, der nunmehr seit 1930 neben dem Systematischen Katalog geführt wird und sich mit dem engsten Schlagwort an denjenigen der Universitäts-Bibliothek München anschliesst. Die Dezimalklassifikation ist nach Ansicht von Herrn Korevaar "für wissenschaftliche Bibliotheken als ein überwundener Standpunkt erkannt", da sie zu schwerfällig und wenig geeignet sei, sich den Fortschritten der Wissenschaften anzupassen. In der Erörterung dieser Ausführungen auf einer Bibliothekarversammlung im Januar 1931 wurde die Befürchtung ausgesprochen, dass die mechanische Einordnung den Bibliothekar den Beständen innerlich entfremde.

Von ausserordentlicher Bedeutung ist der "Technische Sammelkatalog für Holland" (Centrale Technische Catalogus voor Nederland). Nach dem Vorbild des Frankfurter Sammelkatalogs wird ein Alphabetischer Katalog der Bestände von Bibliotheken technischer Forschungsinsti-



tute und Fabriken in der Bibliothek der Technischen Hochschule Delft geführt. 25 Bibliotheken hatten vor 20 Jahren ihre Mitwirkung zugesagt, etwa 25 000 Titel waren damals aufgenommen. 1948 waren es 47 Bibliotheken und ein Material von 63 545 Titeln. 5 137 mal wurde der "Sammelkatalog" im letzten Berichtsjahr zu Rate gezogen, davon 2 391 mal mit Erfolg. Die Liste der Teilnehmer wird in den Jahresberichten der Bibliothek veröffentlicht. Um eine einheitliche Katalogisierung bei den Hochschul-Instituts-Bibliotheken und den dem "Sammelkatalog" angeschlossenen Bibliotheken zu erreichen, wurde ein kurzer Leitfaden für die Titelaufnahme veröffentlicht, der 1933 in erweitertem Umfang neu herausgegeben wurde. Der bekannte "Nederlandsche Bibliotheekgids" v. F. Kosemann u. C. Riezebos ist vor einigen Monaten in völlig neubearbeiteter 4. Auflage erschienen und enthält auch Angaben über die wichtigeren Industrie-Bibliotheken in Holland.

Ueber die Grenzen des Landes hinaus von Bedeutung sind zwei Zeitschriften-Bibliographien. Die eine, das "Inventaris van technische en natuurwetenschappelijke periodieken in Nederlandsche Bibliotheken" wurde 1935 im Umfang von 616 Seiten mit über 5000 Titeln von der "Geologisch-Mijnbouwkundig Genootschap" in Delft herausgegeben. Die andere ist noch in Bearbeitung: ein Verzeichnis technischer und naturwissenschaftlicher Zeitschriften unter besonderer Berücksichtigung der Chemie wird als völlig neue Bearbeitung der vom Niederländischen Chemischen Verein 1937 als Teil des "Chemischen Jahrbuchs" (Chemisch Jaarboekje) veröffentlichten "Tijdschriftenlijst" in ein bis zwei Jahren herausgegeben werden.

#### Schweden

Die Kungliga Tekniska Högskolans Bibliotek in Stockholm hat einen Buchbestand von 4 500 Metern und erhält zur Zeit 2 500 Periodika. Sie steht mit 260 schwedischen und 680 ausländischen Stellen in regelmässigem Austausch ihrer Publikationen. Der Alphabetische Katalog enthält nur die Erwerbungen nach 1913 und wird nach rückwärts durch einen gedruckten Katalog ergänzt. Der Sachkatalog enthält die Bestände seit etwa 1930 u. ist nach dem System der Library of Congress aufgebaut. Die Umstellung auf die Dezimalklassifikation soll aber im Laufe der nächsten Jahre vorgenommen werden. In den Räumen

der Bibliothek befindet sich seit 1936 die "Technische Literaturgesellschaft" (Tekniska Litteratursällskapet), die einen Gesamtkatalog der laufenden technischen Zeitschriften mit über 3 000 Titeln veröffentlicht hat.

Die technische Literaturgesellschaft hat eine Studiengruppe für Dezimalklassifikation gebildet, die sich einmal im Monat in der Stockholmer Hochschul-Bibliothek versammelt, um heikle Klassifizierungsfragen zu erörtern u. zu klären. Sie veranstaltet auch Kurse zur Vertiefung der Kenntnis in Dezimalklassifikation und Lehrgänge für Industrie-Bibliothekare. Ausserdem gibt sie eine Schriftenreihe heraus, in der alle Fragen des technischen Bibliothekswesens, der Dokumentation, Zeitschriftenprobleme usw. behandelt werden. - Der Verband schwedischer Maschinenfabriken (Svenska Mekanförbundet) unterhält in der Bibliothek der Technischen Hochschule Stockholm eine Dokumentationsstelle, die u. a. ein monatlich erscheinendes Referatenblatt für Maschinenwesen herausgibt. - Chalmers Tekniska Högskolans Bibliotek in Göteborg steht in sehr enger Verbindung zur Industrie und erhält von dieser erhebliche Mittel zur Vermehrung des Personals und des Bücherbestandes. Daher ist die Bibliothek in der Lage, 3 400 Periodika laufend zu halten. Die eingehenden Zeitschriftenhefte kursieren zunächst bei den Industrieunternehmen, ehe sie den Benutzern im Lesesaal der Bibliothek zur Verfügung gestellt werden. Beide Bibliotheken geben monatlich Listen ihrer Neuerwerbungen heraus, die an zahlreiche Bibliotheken und Industrieunternehmen des In- und Auslandes versandt werden.

130 Bibliotheken von Forschungsinstituten und der Industrie sind ausserdem in Schweden vorhanden mit einem Gesamtbestand von etwa 210 000 Bänden. Am stärksten sind die Metallindustrie, die elektrotechnische und die chemische Industrie vertreten. 30 dieser Bibliotheken geben Spezial-Bibliographien heraus. Alle Bestrebungen zur Förderung des technischen Bibliothekswesens u. der Auswertung technischer Literatur finden den Zusammenschluss zu gemeinsamer Arbeit in der "Technischen Literaturgesellschaft".  
Norwegen

Norwegens Technische Hochschule (Norges Tekniske Hoiskole) in Trondheim verfügt über eine Bibliothek mit einem Bestand von 125 000

Bänden. Etwa 1 000 laufende periodische Veröffentlichungen gehen jährlich durch Kauf, im Tausch oder als Geschenk ein. Die Zahl der Tauschverbindungen mit Bibliotheken und Forschungsinstituten des In- und Auslandes beträgt rund 400. Die Bibliothek besitzt keinen reinen Alphabetischen Verfasserkatalog, sondern einen Kreuz-Katalog, in dem jedes Werk unter dem Verfasser und dem Sachtitel aufgeführt ist, ausserdem noch einen Sachkatalog nach dem Dezimalsystem. Als Sonderkataloge werden Karteien der Veröffentlichungen aus dem Kreise des Lehrkörpers der Hochschule, ein Zeitschriften- und ein Handschriftenkatalog geführt. Sämtliche Kataloge sind in Karteiform auf Karten im internationalen Bibliotheksformat angelegt. In ihnen sind auch die Bestände der etwa 35 Abteilungs- und Instituts-Bibliotheken verzeichnet. Da die Bibliothek der Norwegischen Technischen Hochschule die einzige grössere öffentliche technisch-naturwissenschaftliche Bibliothek im Lande ist, wird sie in grossem Umfange als Informationszentrale v. der Industrie und den Ingenieuren ganz Norwegens benutzt. Sie verleiht ihre Bestände auch nach ausserhalb, soweit die Anforderungen der Hochschule dies zulassen u. ist ausserdem in der Lage, Photokopien nach verschiedenen Reproduktionsverfahren herzustellen.

In Oslo hat die Stadtbibliothek, "Det Deichmanske Bibliotek", eine eigene technische Abteilung, die stark benutzt wird u. bemüht ist, ihre Bestände zu einer technischen Zentralbibliothek auszubauen. Etat und Personal reichen aber nicht aus, um alle Anforderungen zu erfüllen, die an eine solche Bibliothek gestellt werden müssten. Die Bibliothek des Patentamts (Det industrielle Rettsverns Bibliotek) in Oslo ist zwar die grösste technische Bibliothek Norwegens, muss aber begreiflicherweise ihren Charakter als Präsenzbibliothek im Interesse der mit der Patentprüfung beschäftigten Beamten unbedingt bewahren und ist daher nur beschränkt benutzbar.

Der "Norwegische Technisch-Naturwissenschaftliche Forschungsrat" (Norges Teknisk-Naturvidenskapelige Forskningsrad), der 1945 errichtet wurde, plant die Gründung eines Zentralinstituts für technisch-industrielle Forschung. Diesem Zentralinstitut soll eine technisch-naturwissenschaftliche Bibliothek angegliedert werden. Das sind Zukunftspläne, deren Erfüllung wahrscheinlich noch Jahre beanspruchen wird. Aber eine sehr wichtige Aufgabe hat der "Literaturaus-

schuss" des "Forschungsrats" bereits im Angriff genommen, nämlich die Bearbeitung eines Gesamtkatalogs der in den norwegischen Bibliotheken vorhandenen technisch-naturwissenschaftlichen Zeitschriften. Eine vorläufige Ausgabe dieses Katalogs soll Ende 1949 erscheinen. Auch die Erschließung des Zeitschrifteninhalts wird vorbereitet. Der auf Anregung des "Forschungsrates" in diesem Jahre gegründete "Skandinavische Technische Informationsdienst" (Scandinavian Technical Information Service) soll ein wichtiges Organ zur Lösung gesamt-nordischer technisch-naturwissenschaftlicher Literaturprobleme werden.

### Dänemark

In Dänemark ist die Entwicklung des technischen Bibliothekswesens völlig andere Wege gegangen. Dort sind technische Vereine lange Zeit führend gewesen. Bereits im Jahre 1830 wurde in Kopenhagen eine "Lesegesellschaft für Künstler und Handwerker" (Laeseselskabet for Kunstnere og Haandvaerkere) gegründet, deren Bibliothek im Gebäude der Polytechnischen Lehranstalt untergebracht war. Am 10. September 1942 konnte in einem modern ausgestatteten Neubau "Danmarks Tekniske Bibliotek" feierlich eröffnet werden. Sie zählte 100 000 Bände u. umfasste die Bestände der eigentlichen Hochschul-Bibliothek, der aufgelösten Lesegesellschaft für Künstler und Handwerker, des Technischen Vereins, des Dänischen Ingenieurvereins und des Industrievereins. Dieser Zusammenschluss bedeutete für die neue Bibliothek eine erhebliche Vermehrung der Verwaltungsarbeit. Die 60 000 Bände der Bibliothek des Industrievereins und die 40 000 Bände der Technischen Bibliothek waren nach der Dezimalklassifikation geordnet, jedoch hatte die Technische Bibliothek einige Änderungen des Systems vorgenommen. Der Katalog der Vereinsbibliothek war auf Zetteln, während die Hochschul-Bibliothek nach dem Vorbild der Universitäts-Bibliothek einen Loseblatt-Katalog führte. Beide Bibliotheken hatten einen Alphabetischen Zettelkatalog, aber auf verschiedenen Formaten. Die Umarbeitung des Alphabetischen Katalogs auf Karteikarten internationalen Bibliotheksformat wurde 1944 beendet, während das Ineinanderarbeiten der Systematischen Kataloge noch eine Reihe von Jahren beanspruchen wird.

Als Fortsetzung des seit 1928 von der "Industriebibliothek" bearbeiteten und in der Zeitschrift "Tidskrift for Industri" laufend

veröffentlichten "Indeks for Industrien" gibt "Danmarks Tekniske Bibliotek" eine Zusammenstellung von Aufsätzen aus den etwa 1 000 laufend gehaltenen Zeitschriften in Karteiform heraus, rund 5 000 Titel jährlich, die im Abonnement bezogen werden können. Daneben werden auch Spezialverzeichnisse von Zeitschriftenaufsätzen, z.B. aus den Gebieten der Verkehrstechnik und des Bauwesens bearbeitet.

### Finnland

Auch Finnland plante die Erweiterung der Bibliothek der Technischen Hochschule in der Hauptstadt Helsinki zu einer Technischen Zentralbibliothek. Bevor diese Bestrebungen verwirklicht werden konnten, fielen die gesamten Bestände einem Bombenangriff im finnisch-russischen Winterkrieg 1939/1940 zum Opfer. Die Bibliothek befindet sich im Wiederaufbau und besitzt bereits wieder 40 000 Bände.

### Frankreich

Die Bibliothek der Ecole polytechnique in Paris, die 1794 gegründet wurde, verfügt über 80 000 Bände. Zur gleichen Zeit wurde die Bibliothek der "Ecole nationale supérieure des mines" gegründet, die unter ihren 200 000 Bänden zahlreiche Zeitschriften aus der Frühzeit der Technik in lückenlosen Reihen besitzt. Ihr 1899 in zwei Bänden erschienener Katalog kann auch heute noch als wichtiges Nachschlagewerk zur Ermittlung älterer Literatur der Technik und der angewandten Naturwissenschaften benutzt werden.

Die Bibliothek der "Ecole des ponts et chaussées" (150 000 Bände), der wichtigsten Anstalt zur Heranbildung von Staats- u. Zivilingenieuren, geht bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück und dürfte die älteste technische Bibliothek Frankreichs sein. Die genannten drei Bibliotheken sind in erster Linie für Angehörige der Anstalten bestimmt und entleihen an Aussenstehende nur in Ausnahmefällen.

Die Bibliothek des "Conservatoire national des artset métiers" (100 000 Bände) dagegen, ebenfalls in der Revolutionszeit entstanden, ist eine allgemein zugängliche Spezialbibliothek für die wissenschaftliche Ausbildung und Forschung des Ingenieurs, während die von der Stadt Paria unterhaltene "Bibliothèque d'art et d'Industrie Forney" (35 000 Bände) als Gewerbebibliothek mit stark berufsbild-

nerischen Tendenzen elementareren technischen Studien dient. Sie geht auf eine private Stiftung des Industriellen Aimé-Samuel Forney (1886) zurück.

Aufmerksamkeit verdient die in Frankreich äusserst rührige Tätigkeit auf dem Gebiete der Dokumentation. Am 29. Mai 1932 haben sich eine Reihe grosser Bibliotheken und Auskunftsstellen zu einem gemeinsamen Verbandsverbande, der "Union française des organismes de documentation" zusammengeschlossen. Zum Präsidenten wurde Jean Gérard, der Leiter der "Maison de la chimie" gewählt, des Zentralauskunftsbüros auf dem Gebiete der Chemie. Die "Union" plante kurz vor dem Kriege ein "Manuel de la recherche documentaire en France", das nach einer Mitteilung im Zentralblatt für Bibliothekswesen 1943 "zunächst im Umdruckverfahren hergestellt werden" sollte. Neben anderen Zentralstellen für Dokumentation ist vor allem das 1939 gegründete "Comité français de la documentation" zu nennen, das unter der Leitung des Administrateur der Bibliothèque Nationale steht.

### England

In England gibt es wie in Frankreich Universitäten mit technischen Fakultäten od. doch wenigstens Lehrstühlen für technische Disziplinen. Daher findet man Literatur über Technik u. angewandte Naturwissenschaften - vor allem die wertvollen älteren Veröffentlichungen aus der Frühzeit technischer Wissenschaft - in Universitäts-Bibliotheken, von denen manche für die von ihnen gepflegten technischen Sondergebiete auch besondere "Departments Libraries" eingerichtet haben: Sheffield z. B. für Glas u. Chemische Technologie, Leeds für Verbrennungswesen, Bergbau und Lederkunde. Die Bibliothek der zur Londoner Universität gehörenden "British School of Economical Sciences" besitzt unter ihren Spezialsammlungen die grösste bestehende Bibliothek über das Transportwesen und die Bibliothek des Londoner University College enthält eine umfassende Sondersammlung der ältesten britischen Industriegeschichte. Oxford schliesslich verfügt in der "Science Library" über eine grossartige Sammlung von 84 000 Bänden aus den reinen und angewandten Naturwissenschaften. Anfangs der zwanziger Jahre machte sich dann aber ein starkes Verlangen nach Spezialbibliotheken und Auskunftsbüros geltend, um in

dem Wirtschaftskampf der Nachkriegszeit die eigene Position auf dem Weltmarkt zu verstärken. Diese Bestrebungen führten zur Gründung der ASLIB (Association of Special Libraries and Information Bureaus). Alle nur denkbaren Körperschaften sind in dieser Organisation vertreten, um durch ihre Vermittlung sich gegenseitig zu unterstützen: Firmen u. Universitäten, Wohlfahrtsvereine und Banken, Regierungsbehörden u. gelehrte Gesellschaften, Industrietrusts und Bibliotheken. Die ASLIB will wohlgerne nur eine vermittelnde Tätigkeit zwischen ihren Mitgliedern ausüben, allgemein interessierende Probleme in Wort und Schrift zur Erörterung stellen, die Arbeitsweise der einzelnen Einrichtungen bekannt machen, ihre Hilfsmittel erschliessen u. jede Art von Forschungstätigkeit durch Nachweisung der literarischen Quellen unterstützen. Sie will ein "Clearing House of Information" sein, keine zentrale Sammelstelle neuen Materials und vor allem keine neue Bibliothek.

Die 1855 gegründete Patentamtsbibliothek zählt heute ausser den eigentlichen Patentschriften mehr als eine Viertelmillion Bände, die 1657 errichtete Bibliothek des Naturwissenschaftlichen Museums über 300 000 Bände. Aber die Aufgaben beider Bibliotheken sind sehr verschieden: Die Patentamtsbibliothek ist Präsenzbibliothek für Technik und Naturwissenschaften, ihr Hauptsammelgebiet ist die Patentliteratur, die hier aus allen Ländern der Welt, wo es Patentwesen und Patentschriften gibt, in unübertroffener Vollständigkeit zusammenfließt. Mit insgesamt 5 700 technischen Zeitschriften, von denen 3 000 laufend gehalten werden, besitzt sie eine der reichsten Sammlungen auf diesem Gebiete. Ihr grösster Stolz ist die fast unbeschränkte Zugänglichkeit zu allen ihren Beständen. Obgleich in erster Linie für Erfinder, Patentnehmer und Patentanwälte bestimmt, ist sie im Laufe der Zeit die bedeutendste öffentliche technische Bibliothek des Landes geworden.

Die Bibliothek des "Science Museum" diente ursprünglich den Zwecken der Erziehung und Volksbildung, welchen das Museum auch heute noch mit seinen grossartigen Sammlungen aus allen Gebieten der Technik u. der angewandten Naturwissenschaften dient. Allmählich aber hat die Bibliothek den Charakter einer zentralen Sammlung für reine und angewandte Naturwissenschaften angenommen. Ihr wertvollster Bestand

sind die meist kompletten Reihen v. Zeitschriften, insgesamt 11 000, von denen über 9 000 laufend gehalten werden. Die Stärke der Bibliothek liegt auf dem Gebiete des Literaturnachweisdienstes, der sich vornehmlich auf den grossen, nach dem Brüsseler Dezimalsystem geordneten "Subjekt Index" der periodischen Literatur stützt, der mit seinen mehr als 2 Millionen Karten das umfangreichste Arbeitsinstrument des Landes für die technische und naturwissenschaftliche Literatur darstellt.

Die britischen Industriebibliotheken sind weit mehrmals in Deutschland in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Teilweise nach ihrem Muster ist eine ganz neue Bibliotheksgattung ins Leben gerufen worden, nämlich die "Technische Abteilung" in den städtischen Bibliotheken, deren Organisation ganz darauf abgestellt ist, auf dringende Anfragen schnell Antworten zu erteilen, das gewünschte Material zur Verfügung zu stellen oder nachzuweisen. Mustergültig ist in dieser Beziehung die Technical Library in Sheffield eingerichtet. Ausser den üblichen Katalogen werden hier geführt: Verzeichnisse wichtiger Zeitschriftenartikel aus bestimmten Gebieten, ein Schlagwortkatalog solcher Gegenstände, welche aus den Titeln der Bücher nicht ohne weiteres zu entnehmen sind, ein Verzeichnis aller Sheffielder Firmen und ihrer Erzeugnisse, ein Zeitschriftenindex für alle nicht im Engineering Index oder im Industrial Arts Index enthaltenen Zeitschriften, ein Verzeichnis aller erfolgten Anfragen und ihrer Beantwortungen. Um die Beziehungen zwischen der Bibliothek und der lokalen Industrie noch wirksamer und enger zu gestalten, wurde eine Zentralnachweis- und Austauschstelle für technische Literatur ins Leben gerufen. Die angeschlossenen Bibliotheken, Institute und Firmen haben sich zur gegenseitigen Ausleihe oder wenigstens zur Einsichtnahme der Bücher an Ort und Stelle bereit erklärt. In der Zentralstelle wird ein Gesamtkatalog bearbeitet und aufgestellt.

Unter den Vereinen mit technischen Bibliotheken ragt das Königliche Institut Britischer Architekten (Royal Institute of British Architects) hervor, das bereits auf ein über 100jähriges Bestehen zurückblicken kann u. mehr als 15 000 Mitglieder zählt. Es besitzt vielleicht die grösste u. vollständigste, auf jeden Fall aber die bekannteste Spezialbibliothek für Architekten. Die Bestände sind jetzt



durch einen neuen Katalog erschlossen, dessen erster Band 1937 im Druck erschien, der frühere Kataloge u. deren Supplemente zusammenfassend ersetzt und in alphabetischer Anordnung die Literatur bis einschliesslich September 1936 enthält. Ueber 50 000 Titel sind, versehen mit den Ziffern der Brüsseler Dezimalklassifikation klar und übersichtlich aufgeführt. Als bibliographisches Hilfsmittel ist dieser Katalog auch für andere Bibliotheken v. ausserordentlichem Wert. In dem begrenzten Rahmen eines Referates konnte nicht viel mehr geboten werden als ein flüchtiger Ueberblick über Organisation und Arbeitsweise einiger technischer Bibliotheken in ein paar europäischen Ländern. Gern hätte ich auch die Staaten Süd-, Südost- und Osteuropas herangezogen, noch lieber aber auch das technische Bibliothekswesen der Vereinigten Staaten von Amerika zu schildern versucht, dessen grossartige Organisation manche Anregung hätte geben können. Aber eine derartige Erweiterung hätte den Umfang meines Referates mehr als verdoppelt.

Mittagspause von 13,30 - 15,00 Uhr.

Zu dem Vortrag Meyen bemerkte Dickmann. Düsseldorf: Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete der Dokumentation, die im Ausland (Norwegen, Schweden, Schweiz) weitgehend üblich ist, wird noch vielfach in Deutschland vermisst. Die Frage ist zu stellen, ob die Möglichkeit besteht, dass auch die Bibliotheken der deutschen Technischen Hochschulen an der Gemeinschaftsarbeit der Dokumentation teilnehmen, die schon v. der Bergbau-Bücherei und der Bücherei des VDEh geleistet wird. Die Leser kommen zu uns mit Problemen, nicht mit Leihschein. Für die Dokumentation des Maschinenbaues, der Elektrotechnik u. des Bauwesens müsste eine Bibliothek gefunden werden, da diese Gebiete bisher in dieser Weise noch nicht bearbeitet werden.

Vortrag:

Bibliotheksrat Dr. Schmitz. Bibliothek der Technischen Hochschule Aachen, sprach über "Die Dezimalklassifikation. ihre aktuelle Bedeutung und ihre Anwendung in der Bibliothek der T. H. Aachen\*". Sie versprechen sich einigen Nutzen v. der Erörterung der DK hinsichtlich ihrer Zweckmässigkeit gerade in der jetzigen Notzeit, vor allem unter

dem Gesichtspunkte der praktischen Seite der Angelegenheit. Um mein Thema auf eine kurze Formel zu bringen möchte ich die beiden Fragen beantworten: 1. Worin liegt der praktische Wert der DK? - 2. Wie hat sich die DK bewährt in einer Bibliothek, die schon längere Zeit mit diesem System arbeitet? - Die DK kann ich füglich in diesem Kreise als bekannt voraussetzen. Sie ist mit ihrer immerweiter fortgesetzten Dekadenteilung u. der festen Zuordnung von bestimmten Begriffen zu bestimmten Zahlen, sagen wir es mit dürren Worten, eine Normung. Auf den systematischen Katalog einer Bibliothek angewandt heisst das: Im allgemeinen hat jede Bibliothek im wesentlichen ihr eigenes System; es ist aus den eigenen Bedürfnissen und den eigenen Beständen erwachsen. Dieses System, seine Brauchbarkeit und seine Ausgestaltung hängt weitgehend von der Sachkenntnis des Katalogbearbeiters ab. Die meisten der Katalogsysteme veralten mit der Zeit, die Entwicklung der Wissenschaft geht über sie hinweg. Das ist der eine Grund der Katalogmisere. Es gibt noch einen zweiten. Vielleicht ist es nicht höflich, ihn auszusprechen, aber es stimmt, wenn ich sage, dass mangelnde Sachkenntnis des Katalogführers od. der Katalogführer, Ueberlastung mit Arbeit, fehlende Sorgfalt, zu häufiger Wechsel des Bearbeiters, langsam einen systematischen Katalog entarten, ausarten lassen.

Das sind die zwei Gründe, ein sachlicher und ein persönlicher, die aus innerer Notwendigkeit heraus auf die Dauer jeden Katalog veralten lassen: 1. Der Fortschritt der Wissenschaft - 2. Menschliche Zufälligkeiten u. Schwächen. - Diese beiden Krankheiten des systematischen Kataloges müssen behoben sein, wenn wir ein ideales System der Katalogisierung besitzen wollen. Ist die DK ein solches System? Die Antwort ist klar; auch die DK ist nicht das Ideal, aus dem einfachen Grunde, weil es ideale Systeme u. unbegrenzt richtige Klassifikationen überhaupt nicht gibt und nicht geben kann. Die beiden eben v. mir geschilderten Feinde jeder Systematik von Bibliothekskatalogen werden auf die Dauer jedes System entwerten, auch ein genormtes wie die DK.

Dass der Fortschritt der Wissenschaften, besonders auf den Gebieten der Naturwissenschaft und Technik, alle Systematik über den Haufen rennt, weiss jeder, der mit Katalogen zu tun hat. Das menschliche Streben nach Wissen und Leistung duldet keine Fesseln. Aber auch

die zweite Quelle unserer Katalognöte, die menschlichen Schwächen der Katalogbearbeiter lassen sich niemals ganz ausschalten. Häufiger Wechsel und mangelnde Kenntnisse und andere persönliche Momente werden bleiben, solange es Bibliothekare gibt, aber, und hier komme ich zum Kern meiner Ausführungen, an diesen beiden Punkten greift die Dezimalklassifikation ein. Ihre Schöpfer und Bearbeiter haben Mittel u. Wege gefunden, um einerseits dem Fortschreiten der Wissenschaft rechtzeitig Rechnung zu tragen u. um andererseits das persönliche Moment soweit auszuschalten, als es überhaupt menschenmöglich ist.

Ein grosser Stab v. Fachleuten der Wissenschaft u. der industriellen Praxis sowie von Bibliothekaren, arbeitet ständig an der Ausfeilung der DK, wacht über die Richtigkeit der Systematik, treibt vorausschauende Planung, indem er Zahlensymbole in der DK freilässt, da, wo die Wissenschaft im stürmischen Fortschritt begriffen ist. Er schaut rückwärts u. verbessert, er schaut vorwärts und trifft Vorkehrungen.

Eine zweite sehr wichtige Tatsache muss bei der DK unterstrichen werden: Unser Katalog verfügt über ein sehr ausführliches Schlagwortregister. Auch dieses wird dauernd verbessert, erweitert und ergänzt. Erst hierdurch wird die DK zu dem nie versagenden und undentbehrlichen Arbeitsgerät. Auf diese Weise hat die Redaktion der DK sowohl das sachliche Moment, den Fortschritt der Wissenschaften, wie das persönliche Moment, die menschliche Fehlbarkeit der Katalogführung bedacht und einkalkuliert. Durch diese Prozedur wird die DK so sorgfältig, sachkundig und einleuchtend ausgestattet, dass auch ein Nichtfachmann Mitarbeiter am Katalog sein kann, wenn er ein kenntnisreicher, sorgfältiger und gewissenhafter Mensch ist. Nehmen Sie dagegen den Realkatalog irgend einer beliebigen Bibliothek. Nur wenige Menschen oder nur ein einziger arbeitet an seiner Führung, lediglich der Bibliothekar oder die Bibliothekare einer einzigen Bibliothek. Nur in ihre Hand ist dieses Instrument gelegt. Von ihrer Kenntnis, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit allein hängt der Katalog ab. Man begreift ohne weiteres, dass in einem solchen Falle menschliche oder wissenschaftliche Mängel sich schädigend und lähmend viel stärker auswirken müssen, am schlimmsten, wenn noch häufiger Personalwechsel dazu kommt. Denn jeder systematische

Katalog hat seine ungeschriebene Tradition, die meistens nur der Katalogführer kennt. Es ist unmöglich, alle Einzelheiten schriftlich festzulegen. Beim besten Willen kann der Nachfolger nicht in alles eingeweiht werden. Und so gehen wertvolle Richtlinien verloren. Der Nachfolger muss sich vielfach selbst seinen Weg suchen. Es kommt ein Bruch in die stetige Entwicklung und bei jedem weiteren Wechsel ein neuer Bruch.

Bei der DK ist das von vornherein, wenn auch nicht ausgeschlossen, so doch im wesentlichen vermieden. Ein System, über das hunderte von Fachleuten wachen, kann gar nicht so verfallen, wie der systematische Katalog einer einzigen Bibliothek, über den nur ein paar Augen wachen.

Die DK ist und will nichts weiter sein als ein praktisches System, ein brauchbares Arbeitsgerät, genormt wie ein modernes Industrieprodukt. Das geben auch die Gegner der DK zu. Ihre Einwände zielen auf die Klassifikation als solche, auf die Reihenfolge der Wissenschaften und ihrer Unterabteilungen, die nach ihrer Meinung nicht immer stichhaltig ist. Dieser Einwand besteht allerdings zu Recht. Aber was besagt das schon? Wir haben in Aachen noch keinen Benutzer erlebt, der die Klassifikation der Wissenschaften, die philosophische, encyclopädische Konfiguration der menschlichen Erfahrung, an Hand dieses Systems studieren wollte. Was der Bibliotheksbenutzer sucht, ist lediglich Literatur über ein bestimmte kleines Gebiet. Der Katalog, der ihm das rasch und übersichtlich vorlegt, ist ihm der beste. Es gibt keine Klassifikation der Wissenschaften, sei es der Vergangenheit oder der Gegenwart, die hieb- und stichfest ist. Alle Klassifikationssysteme, die die Philosophen des Altertums, des Mittelalters oder der Neuzeit aufgestellt haben, haben ihre Kritik erfahren; man hat Gegensysteme aufgestellt. Aber Systeme und Gegensysteme sind veraltet. Im besten Falle haben solche Systeme zeitweilige Gültigkeit. Mehr ist die DK auch nicht, als ein zeitlich begrenztes System.

Die Bibliothek der Technischen Hochschule Aachen hat die besten Erfahrungen mit diesem System gemacht. Mein verdienter Vorgänger, Herr Bibliotheksrat Carl Walther, hat das System 1921 bei Antritt seiner Aachener Stellung dort eingeführt. Alle Neueingänge wurden danach katalogisiert und der alte Bestand in vierjähriger Arbeit

neu aufgenommen. Diese Arbeit ist bis auf geringe Reste abgeschlossen. Jetzt, nach Beendigung des Wiederaufbaues der Bibliothek, steht der systematische Katalog jedem Benutzer bequem zugänglich zur Verfügung. Seine Benutzer, Professoren, Studenten und Fremde haben sich verhältnismässig rasch mit ihm vertraut gemacht u. sind dankbar für den guten Katalog. Wichtig ist vor allen Dingen das ausführliche Schlagwortregister zu dem System, das auf Zetteln handgerecht daneben steht. Jedes neu auftauchende Schlagwort wird sofort festgenagelt. Auch der Anfänger kann nach wenigen orientierenden Hinweisen zurechtkommen.

Eine knappe Einführung für Bibliotheksbenutzer, die alles Wissenswerte über die gesamte Bibliotheksgebahrung, darunter auch über die Benutzung der DK, enthält, auf ein paar Seiten mechanisch vervielfältigt, wird den Anfangs-Semestern in die Hand gedrückt, um den meisten Fragen zuvorzukommen und die stets wiederkehrenden mündlichen Auskünfte zu ersparen. Der Benutzer, der eingehendere Belehrung wünscht, findet sie in einem bereitstehenden Exemplar der deutschen Kurzausgabe der DK.

#### Vortrag:

Dr. Fill, Deutsche Glastechnische Gesellschaft, Frankfurt (Main), gab einen Bericht über "Die Bewährung der Dezimalklassifikation als Ordnungsmittel in einer technisch-wissenschaftlichen Bibliothek". In der 1922 gegründeten Bibliothek der "Deutschen Glastechnischen Gesellschaft" hatte sich nach 10 Jahren so viel Material angesammelt, dass es nach einer nutzbringenden Auswertung durch sinnvolle Ordnung geradezu schrie. Darum wurden eingehend die verschiedenen Ordnungssysteme geprüft, auch ihre Anwendung in Bibliotheken studiert, und schliesslich entschloss man sich zur Einführung der Dezimalklassifikation. Dies tat man dann aber auch gleich gründlich, indem man sie nicht nur im eigenen internen Bereich benutzte, sondern durch Beifügung der DK-Zahlen zu den Aufsätzen, Referaten, Patentberichten usw. in den "Glastechnischen Berichten" dem Leser ein praktisches Ordnungsmittel an die Hand gab.

Im Gegensatz zu der Ansicht meines Herrn Vorredners mir bekannt, dass nicht bei allen Anwesenden die genaue Kenntnis der Dezimal-

klassifikation vorausgesetzt werden darf. Die Kenner des Systems werden es mir daher verzeihen, wenn ich zwei Minuten auf einige kurze Erläuterungen verwende.

Nehmen wir, was in diesem Kreis nahe liegt, ein technisches Beispiel, dann gehen wir von der Abteilung 6 aus, welche die Technik umfasst. Fügen wir eine weitere 6 dazu, so kommen wir zur Unterabteilung "Chemische Technik", hängen wir dann noch eine 6 an (Sie werden mir verzeihen, dass ich hier mein besonderes Spezialgebiet heranziehe), so umfasst die Unterabteilung 666 "Glas, Keramik, Email, Kunststeine, Zement". In der nächsten Stufe der Unterteilung sind dann 2 Gruppen, nämlich 666.1 und 666.2 für das Fachgebiet Glas vorgesehen, weil es für eine Gruppe zu umfangreich wäre. Durch Anfügung weiterer Ziffern lässt sich nun jeder Feinheitsgrad der Unterteilung erreichen. Eine Begrenzung ist praktisch nur durch die Unbequemlichkeit allzu langer Zahlen gegeben. Aber diese Unbequemlichkeit wird bei längerer Benutzung des Systems nicht mehr als solche empfunden, und ausserdem besteht die Möglichkeit, sich in gewissem Umfang von ihr freizumachen. Der Benutzer verwendet nämlich die ausführlichen Zahlen nur in seinem eigensten Fachgebiet, während er für die Klassifizierungen, die in Nachbargebiete fallen, mit den wesentlich kürzeren Oberbegriffen auskommt.

Ich wende mich jetzt der Anwendung der DK in der Bibliothek der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft zu. Wie schon gesagt, werden alle Aufsätze, Referate, Zitate, Patent- und Buchbesprechungen, die in den "Glastechnischen Berichten" erscheinen, mit den ihnen zukommenden DK-Zahlen versehen. Alle Aufsatztitel und die vollständigen Referate, falls ihr Umfang es gestattet, werden ausgeschnitten und auf Karteizettel DIN A 6 geklebt. Von den einzelnen DK-Zahlen, die jede Veröffentlichung trägt, wird je eine in die linke obere Ecke geschrieben, während rechts oben Band und Seitenzahl der "Glastechnischen Berichte" angegeben sind. Jede Veröffentlichung erscheint auf diese Weise so oft in der Kartei, wie verschiedene DK-Zahlen ihr zugeordnet wurden. Das kann eine sein, genau so gut kann aber eine Veröffentlichung auch 4 oder 5 oder noch mehr DK-Zahlen enthalten, je nachdem, an welchen Stellen ein späterer Benutzer die betreffende Arbeit suchen könnte.

Ich empfehle, mit der Beigabe von DK-Zahlen nicht kleinlich zu sein, wenn auch der spezielle Standpunkt des Bearbeiters oder Benutzers eine gewisse Beschränkung mit sich bringen wird. So betrachten wir jede Veröffentlichung zunächst von dem Gesichtspunkt ihrer Bedeutung für die Herstellung, Verarbeitung oder Verwendung des Glases. Da unser Bestreben dahin geht, die gesamte Glasliteratur, abgesehen von einigen Nachrichten in der Tagespresse, referierend zu erfassen, stellt die so hergestellte Kartei eine im Rahmen des Möglichen vollkommene Bibliographie über das Glas dar.

Um auch von der Verfasserseite her an die Literatur heranzukommen, wird in gleicher Weise von allen Einzeltiteln ein Verfasser katalog hergestellt, der z. Zt. etwa 18 000 Zettel umfasst.

Da wir grundsätzlich jede Literaturstelle nicht nur mit Rücksicht auf ihre unmittelbare Beziehung zum Glas betrachten und klassifizieren, sondern auch alle Möglichkeiten der Wiederfindung nach anderen Gesichtspunkten zu berücksichtigen suchen, umfasst unsere Kartei neben der selbstverständlich grössten Gruppe v. Karten unter 666 etwa doppelt so viele DK-Karten unter anderen DK-Zahlen, von denen die Abteilungen 53 (Physik), 54 (Chemie) u. 662.6 (Feuerungskunde) besondere umfangreich sind.

Die Dezimalklassifikation mit ihrem Zahlensystem führt uns stets an die richtige Stelle, ganz gleichgültig, welcher Begriff dem Suchenden vorschwebt. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass manche Dinge in der DK an zwei oder mehr Stellen eingeordnet werden können. So steht z. B. die Bruchfestigkeit von Glas als Eigenschaft bei 539, die Prüfmethode dagegen bei 620. Ein geschickt angelegtes Stichwortverzeichnis führt aber den Benutzer automatisch zu den möglichen DK-Zahlen und nach kurzer Einarbeitung kann er ohne nachzuschlagen entscheiden, welche Gesichtspunkte für seinen besonderen Zweck ausscheiden. Bei uns ist die Stichwortkartei parallel mit der Sachkartei entstanden, indem immer dann, wenn ein neuer Begriff zum ersten Mal klassifiziert werden musste, gleich eine entsprechende Stichwortkarte ausgeschrieben und eingereiht wurde.

Ich will Ihnen keine weiteren Beispiele hier vortragen und kann Ihnen auch nicht unmittelbar durch die Praxis die Richtigkeit meiner Darlegungen beweisen. Ich kann Ihnen aber versichern, dass es für mich eine besondere Genugtuung war, nachdem ich mehr als 10 Jahre nichts mit der Bibliothek der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft zu tun hatte und andere Personen an dem Wiederaufbau des Sachkatalogs arbeiteten, diesen in einem Zustand wiederzufinden, der in jeder Weise den Erwartungen entsprach, die ich bei seiner Gründung in ihn gesetzt hatte.

Aussprache zu den Vorträgen Schmitz und Fill:

Schürmeyer, Düsseldorf: Die Arbeit mit der DK in den Verlagen und Schriftleitungen von Zeitschriften stellt Pionierarbeit dar, indem sie den Beziehern die Arbeit der systematischen Ordnung v. Büchern und Zeitschriftenaufsätze abnimmt oder mindestens erleichtert. Erstrebt wird, dass alle technischen Verlage Ihre Veröffentlichungen mit DK-Zahlen versehen.

Erl. Dr. Colmi, Düsseldorf: Bekannt ist die Anwendung der DK in Holland, und zwar beim Economisch Instituut voor Voorlichting in Rotterdam. Dieses Institut bringt im Anschluss an seine Zeitschrift "Economisch Voorlichtingsdienst" 14-täglich eine Bibliographie der laufenden Veröffentlichungen aus Wirtschaft und Industrie heraus, deren Quellen sämtlich mit DK-Zahlen versehen sind.

Stockmeyer, Stuttgart: Vielseitigkeit der Aufgaben in der Bibliothek der Fa. Robert Bosch GmbH. erschwert die Anwendung der DK.

Firgau, Düsseldorf: Hat die DK in der chemischen Industrie schon Anwendung gefunden?

Floss, Essen: Auf den Gebieten Brennstoffchemie, Bergbau-Technik, Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Rechtswissenschaft wird die DK bei der Ordnung der Zeitschriftenaufsätze in der Bergbau-Bücherei in Essen angewandt. Es ist nicht so einfach, mit DK-Zahlen umzugehen, wie es oft dargestellt wird. Es gehört doch eine gute Sachkenntnis und Vertrautsein mit der Klassifikation dazu. Es dürfte nicht so ohne weiteres zu empfehlen sein, die Zeitschriftenaufsätze mit DK-Zahlen durch den Verleger versehen zu lassen, da unter Umständen falsche Zahlen eingesetzt werden.



Frensdorff, Bochum: Gute Erfahrungen mit der Anwendung der Dezimalklassifikation wurden vom Werksarchiv des Bochumer Vereins im Bochum gemacht.

Hodes, Frankfurt: Die British National Bibliography, deren gesamte Bearbeitung in den Händen des British Museum liegt und die ab 1. Januar 1950 erscheinen soll, wird ihre Titel mit DK-Zahlen versehen.

Diekmann, Düsseldorf: Das vom Science Museum herausgegebene Verzeichnis ist bereits mit DK-Zahlen versehen. Vor etwa 20 Jahren berichtete mir Dr. Müller, Berlin, der Herausgeber der "Elektrotechnischen Zeitschrift" über die günstigen Erfahrungen, die er mit der DK gemacht hatte. Der Verlag Stahleisen versieht seit 10 Jahren die Titelblätter der in seinem Verlag erscheinenden Bücher mit DK-Zahlen. Vom Jahre 1951 ab sollen auch die in "Stahl und Eisen" und im "Archiv für das Eisenhüttenwesen" veröffentlichten Aufsätze durch DK-Zahlen gekennzeichnet werden.

Juchhoff, Köln: Im Heimatland der DK, in Amerika, wenden sich die grossen wissenschaftlichen Bibliotheken von der Dezimalklassifikation ab und übernehmen in neuester Zeit das Library-of-Congress-System. Wie ist das zu erklären? Die DK als System muss doch nicht so ideal sein, wie sie immer hingestellt wird.

Schürmeyer. Düsseldorf: DK wird in Amerika als Aufstellungssystem, nicht als Katalogsystem angewandt. Man nimmt nur Abstand von dem Aufstellungs-, also nicht von dem DK.-Katalogsystem.

Dickmann, Düsseldorf: In Amerika gibt es etwa 80 DK-Systeme, es fehlt sonach eine einheitliche Leitung in der Anwendung der DK. Das tritt besonders bei der Abteilung 669 (Hüttenkunde) in Erscheinung, obwohl gerade dieses Gebiet für seine ausgedehnte Grossindustrie eine bedeutende Rolle spielt.

Leunenschloss, Hannover: In Amerika ist jedes System Aufstellungsschema. Was ist nun richtig? Der eine sagt, die Anwendung ist kinderleicht, jeder Laie kann damit arbeiten, auf der anderen Seite hört man, dass doch gewisse Fachkenntnisse nötig sind. Auf jeden Fall ist die Dezimalklassifikation eine Norm. Wir Bibliothekare lehnen es ab, unsere Arbeit zu normieren. Es ist immerhin ein Unter-

schied, ob ich die DK als Bibliotheks-Katalogsystem verwende oder zur Bestimmung von Zeitschriftenaufsätzen.

Schürmeyer, Düsseldorf: Normung erleichtert die Zusammenarbeit, ein Vorzug, der nicht übersehen werden sollte. Von besonderer Tragweite ist die Normung, wenn sie wie die DK international (zunächst in vollem Umfang nur für Europa) ist, denn sie ermöglicht bzw. erleichtert zum mindesten die internationale Zusammenarbeit. DK bedeutet auch eine Erleichterung für den Benutzer: die DK ist in der ganzen Welt bekannt und auch verständlich, da sie mit Zahlen arbeitet und nicht mit Wortbegriffen, die national gebunden sind. Auch das ist ein Vorteil. In allen Ländern findet man bei Anwendung der DK Literatur über ein bestimmtes Gebiet an ein und derselben Stelle.

Fill, Frankfurt (Main): Die DK lässt sich sehr gut auch zur Klassifikation chemischer Arbeiten verwenden, was wir dadurch bewiesen haben, dass die Chemie bei der Herstellung und Analyse des Glases eine bedeutende Rolle spielt und die Einordnung der bezüglichen Arbeiten stets ohne Schwierigkeit gelang. Wer aber eines der bekannten Systeme verwenden will, kann dies leicht mit der DK verbinden. Nur vor einem Fehler muss gewarnt werden: Niemand soll auf eigene Faust eine Erweiterung der DK-Zahlen vornehmen, nur die international unter Wahrung des vereinbarten Weges festgelegten Erweiterungen haben Gültigkeit. Wird irgendwo für den eigenen Gebrauch eine wesentliche Erweiterung notwendig, dann ist dagegen selbstverständlich nichts einzuwenden, sie soll sich aber schon rein äusserlich von den DK-Zahlen unterscheiden, etwa durch Verwendung von Buchstaben.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, die DGG habe es besonders einfach, da sie ja nur die DK-Zahlen unter 666 benötige. Die chemischen und physikalischen Eigenschaften des Glases und der Rohstoffe, die Verwendung im Hochbau, Haushalt u. in der Kunst, der Ofenbau, die Brennstoffs u. die Feuerungstechnik, alle diese und viele andere Fragen werden nicht bei 666 eingeordnet, boten aber der Klassifikation keine Schwierigkeiten.

Bei der Ordnung einer Bücherei ist streng zu unterscheiden zwischen der Aufstellung der Bücher und dem Ordnungsmittel des Kataloge. In unserer Bibliothek sind die Bücher nicht nach der DK, sondern nach

dem numerus currens aufgestellt, der Katalog dagegen ist nach der DK geordnet. In amerikanischen Bibliotheken hatte man die Aufstellung nach der DK bevorzugt und daher stammen wohl die Nachrichten, dass man dort von der DK abgekommen sei; man wird die Bücher jetzt nach anderen Gesichtspunkten magazinieren, die DK-Ordnung in den Katalogen aber beibehalten.

Die Anwendung der DK ist für jeden Benutzer einer Bibliothek einfach, das unvermeidliche Stichwortverzeichnis führt ihn sicher an das gesuchte Material. Dagegen bedarf das Aufsuchen der richtigen DK-Zahl schon einiger Übung, kann aber bald wesentlich erleichtert werden, wenn das Stichwortverzeichnis zur deutschen Gesamtausgabe, das für 1950 angekündigt ist, erschienen sein wird. Jedenfalls sollte sich jeder Bibliothekar zumindest eine gewisse Kenntnis der Einzelheiten des Systems aneignen, auch wenn er zunächst seine Einführung nicht beabsichtigt, und dazu verhilft ihm das Studium der deutschen Kurzausgabe, die beim Beuth-Vertrieb in Krefeld-Uerdingen oder Berlin erhältlich ist.

Leunenschloss, Hannover: Ich gebe zu, dass die DK ein gut durchdachtes System ist. Aber die Abteilung Medizin ist beispielsweise unbefriedigend.

Floss, Essen: Für die Dokumentation (Erfassung und Ordnung von Zeitschriftenaufsätzen) ist die Dezimalklassifikation zu empfehlen. Für DK-Abteilungen, die unzulänglich sind, sollen Fachleute Verbesserungs- und Ergänzungsvorschläge machen, die gern berücksichtigt werden.

#### Vortrag:

Dr. Schultze, Harrowweald, Middlesex, der über "Literaturflut und mechanisierte Auskunfterteilung, moderne Einrichtungen des Auslands" sprechen wollte, war am Erscheinen verhindert. Die vorgesehene Verlesung des Vortrages musste aus Zeitmangel unterbleiben. Die Arbeit wird, wenn der Verfasser damit einverstanden ist, vervielfältigt und Interessenten auf Wunsch zugesandt.

Kurzreferate:

Dr. Hassler, Verein Deutscher Ingenieure, Düsseldorf, berichtete kurz über den Wiederaufbau der Bücherei des VDI. Der erstmalige Fall, dass ein Bibliothekar eine Bibliothek aus dem Nichts aufbauen muss, liegt bei der VDI-Bücherei vor. Eine Besonderheit der VDI-Bücherei ist es, dass sie neben ihrer Eigenschaft als öffentliche Bibliothek gleichzeitig Bibliothek der Schriftleitung der VDI-Zeitschrift ist. Sie hat u. a. den Ehrgeiz, wenigstens sämtliche VDI-Veröffentlichungen wieder zu besitzen, und ich richte deshalb die Bitte an die Anwesenden, vor allem bei der Beschaffung der alten Jahrgänge der "Z.VDI" u. der "Forschungshefte" behilflich zu sein.

Dr. Kaysser, Metallgesellschaft, Frankfurt (Main), sprach über "Weiterentwicklung der Mikrographie in Deutschland". Als Ausgangspunkt dieses Berichtes über die Weiterentwicklung der Mikrographie in Deutschland, vom Standpunkte des technisch interessierten Lesers aus gesehen, sei auf 2 Ereignisse des Jahres 1948 hingewiesen, die die Mikrographie in Deutschland einen entscheidenden Schritt vorwärts gebracht haben. Es sind dies einerseits die v. der Firma Leitz am 22. Januar 1948 in Wetzlar veranstaltete Tagung der Interessenten am Mikrobuch u. andererseits die den Fragen der Mikrographie gewidmete Gründungs-Tagung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation in Köln am 9. und 10. Dezember 1948.

Wetzlar brachte die endgültige Klärung über die Weiterentwicklung der Trägerformate in dem Sinne, dass Kleinbildfilm u. Planfilm nebeneinander ihre Bedeutung für die mikrographische Technik in Deutschland haben werden. In Köln wurden die Möglichkeiten der Mikrographie in ihrer gesamten Breite erörtert u. hinsichtlich der Normungsvorschläge der zukünftigen Entwicklung in keiner Weise vorgegriffen. Mit Hilfe der Lesegeräte ist nunmehr das Lesen von Plan- und Rollfilmen möglich. Diese Entwicklung ist inzwischen weitergegangen und der Leser darf damit rechnen, dass auch in Deutschland die technischen Hilfsmittel zum Lesen von Filmen (Lesegeräte) jetzt auf dem Markte sind. Was darf der deutsche Leser von der Leistungsfähigkeit der Mikrographie erwarten? In dieser Beschränkung der Fragestellung auf die Bedürfnisse des deutschen Lesers kommt bereits die wichtige Tatsache zum Ausdruck, dass die Bedürfnisse des Auslandes zum Teil ganz

andere sind als hier bei uns, in einem Lande, wo durch Kriegseinwirkungen riesige Zerstörungen an Buchbeständen eingetreten sind. Die Wünsche des deutschen Lesers sind daher in erster Linie auf die Beschaffung von Ersatz für verlorengegangenes Schriftgut und auf Beschaffungen solcher Bücher u. Zeitschriftenreihen gerichtet, die infolge des Krieges aus dem Auslande nicht zu uns hereinkamen. Vielleicht werden in 15-20 Jahren die bestehenden Lücken auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen u. technischen Literatur nicht mehr so schmerzlich empfunden werden wie im Augenblick - aber es werden Daueraufgaben, die mit Hilfe der Mikrographie im Rahmen der Dokumentation gelöst werden müssen, bleiben. Darum erscheint es als erforderlich, auch auf diese Aufgaben einzugehen und die Mikrographie nicht nur unter dem Blickwinkel unserer augenblicklichen Notlage anzusehen. Betrachten wir zunächst, vom Leser aus gesehen, die dringendsten Gegenwartsaufgaben der Ersatzbeschaffung für verlorengegangenes Schrifttum und ihre Lösung durch die mikrographische Technik. Handelt es sich hierbei um Handbücher, Titelkataloge, Register-Bände, Bibliographien, in denen viel nachgeschlagen u. hin und her geblättert werden muss u. deren Wiedergabe im Lesegerät infolgedessen Schwierigkeiten bereiten würde, so besteht die Möglichkeit der Anwendung verkleinerter, mit einer Lupe od. Lesebrille lesbarer Photokopien (Mikrokopien oder Zwergkopien) bzw. bei grosser Nachfrage nach diesen Veröffentlichungen v. verkleinerten photomechanischen Nachdrucken des betreffenden Buches, wobei der Mikrofilm (1:12) als Zwischennegativ dienen kann. Handelt es sich um die Beschaffung von sonstigen Büchern und Zeitschriftenserien, also um Schriftgut, das häufig und im Zusammenhang gelesen werden soll, so kann hier vor allem der Planfilm eingesetzt werden. Der 35 mm Rollfilm kann hier vor allem als Zwischennegativ zur Herstellung von Rückvergrößerungen auf photographischem Papier od. von verkleinerten Photokopien bzw. als Zwischennegativ zur Herstellung von photomechanischen Nachdrucken und zur Archivierung Verwendung finden. Für jede spezielle Aufgabe können unter Umständen mehrere Wege der Lösung bestehen, von denen der Leser den gangbarsten auswählen muss. Auf lange Sicht gesehen, steht als wichtigste Daueraufgabe die Beschaffung von Zeitschriften-Aufsätzen aus dem In- und Auslande

unter Zuhilfenahme der Mikrographie zur Diskussion. Darüber hinaus werden sich noch weitere Aufgaben ergeben, wie beispielsweise die Umstellung des Leihverkehrs von Bibliotheken auf die Beschaffung von Mikrokopien. Für die Beschaffung von Arbeiten, die nur wenige Seiten umfassen, wird der Filmstreifen zweifellos im Vordergrund des Interesses stehen. Für längere Arbeiten, wo eine möglichst wirtschaftliche Ausnutzung des Planfilmes erreicht werden kann, wird auch diesem ein reiches Feld offen stehen. Als besonderer Vorteil des Planfilmes wurde bisher die Möglichkeit zu dessen Ordnung in Form einer Mikrothek ins Feld geführt. Dies ist jedoch neuerdings auch für den Streifenfilm in übersichtlichen Ablegemappen möglich. Am meisten Platz beansprucht die Aufbewahrung des Rollfilmes in Kapseln. Er ist auch bezüglich seiner Behandlung unter dem Lesegerät beim Aufsuchen bestimmter Seiten dem Planfilm unterlegen. Sei grosser Vorteil ist jedoch, dass er international bereits eingeführt ist. Andererseits aber muss darauf hingewiesen werden, dass man zurzeit im Auslande, z.B. in Holland und Amerika, für die rein deutsche Entwicklung des Planfilmes ausserordentliches Interesse zeigt. Wir sind dringend daran interessiert, dass über den 35 mm Film (namentlich in Form des Streifenfilmes) der Anschluss der deutschen mikrographischen Technik an das Ausland gefunden werden kann. Ob dann zusätzlich noch, zunächst wohl vornehmlich innerhalb Deutschlands, der Planfilm auch für Aufnahmen von Zeitschriften-Aufsätzen Bedeutung gewinnen wird, ist für den Leser v.weniger grosser Bedeutung als der Anschluss an die internationale Zeitschriftenliteratur. Er fragt daher in erster Linie danach, ob mit den zurzeit vorhandenen Lesegeräten die vom Auslande hereinkommenden Filmnegative befriedigend gelesen u. ob auch in Deutschland Streifenfilmnegative angefertigt werden können. Daneben interessiert ihn selbstverständlich auch die Frage, ob die in Deutschland entwickelten Lesegeräte auch für den Planfilm anwendbar sind. Ferner ist es für den Leser von grosser Bedeutung, dass er selbst mit seinem Lesegerät sich gegebenenfalls Photokopien von den ihm zur Verfügung stehenden Mikrofilmen anfertigen kann. Denn er begrüsst es, dass durch die Mikrographie nicht eine Einengung, sondern eine Erweiterung der technischen Möglichkeiten der Wiedergabe des technischen Schrifttums unter Weiterbenutzung bisher bereits durch langjährige Erfahrungen erprobten Methoden erreicht werden kann.

Da der Leser ein gewichtiges Wort über die Weiterentwicklung der Mikrographie mitzusprechen hat, so muss er natürlich eingehend über die bisher bestehenden technischen Möglichkeiten informiert werden. Dabei muss er verlangen, dass ihm diese Informationen nicht einseitig und unabhängig von Spezialinteressen zuteil werden. Daher steht er dem Besuch von Akquisiteuren, sofern sie ihn nicht sehr eingehend über den Gesamtfragenkomplex zu unterrichten vermögen, abwartend gegenüber. Der Käufer muss wissen, was er im einzelnen mit dem Lesegerät anfangen kann, d. h. was an fertigen Mikrofilmen zu haben ist, so er sie beziehen kann und was an Zeitschriftenliteratur, Patentschriften u. sonstigen technischen Veröffentlichungen, entsprechend seinen speziellen Wünschen, beschafft werden kann.

Hier setzt nun die Arbeit des in Frankfurt (Main) neu eingerichteten Deutschen Dokumentationsdienstes (DDD) ein, deren praktische Bedeutung für den Leser sich auf zweierlei erstreckt:

1. Aufklärungsarbeit über das Wesen und die Möglichkeit der Mikrographie im Dienste der Dokumentation in Form von Vorträgen u. durch Veröffentlichungen in der technischen Fachpresse.
2. Vorbereitung eines deutschen Photokopier- und Mikrofilmdienstes u. dessen Anschluss an den internationalen Photokopier-Mikrofilmdienst.

In Deutschland besteht bereits ausserhalb des DDD der Photokopier- und Mikrofilmdienst der Max-Planck-Gesellschaft in Göttingen. Im wesentlichen wird jedoch der Photokopierdienst von der Photokopie GmbH, Düsseldorf, mit Aufnahmestellen in Frankfurt (Main), Berlin, Essen, Stuttgart u. München durchgeführt. Der im Aufbau befindliche Mikrofilmdienst, der sich nicht nur auf die Anfertigung von Mikrofilmen erstrecken soll, sondern auch einen Suchdienst zur Beschaffung der Original-Literatur umfassen wird, wird auf dem Gebiete des Streifenfilmes zunächst durch die Mikrokopie GmbH, Hamburg u. München wahrgenommen. Auf dem Gebiete des Planfilmes sind zurzeit mit dem Aufbau des Mikrofilmdienstes die Firmen

Mikrographisches Institut und Mikroverlag Albrecht Kindt  
in Karlsruhe,

Mikrobuch- u. -Film GmbH, Düsseldorf und Frankfurt (Main) und  
Mikrophot KG. Augsburg und Berlin

beschäftigt.

Auf dem Gebiete des Kleinwild-Rollfilmes arbeiten bei der Einrichtung des Mikrofilmdienstes praktisch alle Mikrokopieanstalten mit, darunter die dem DDD angeschlossenen Firmen sowie eine grosse Anzahl der der Vereinigung der Photokopier- und Reproduktionsbetriebe für die Dokumentation e. V., Sitz Wesseling bei Bonn angeschlossenen Betriebe. Diese Aufstellung wäre unvollständig ohne den Hinweis darauf, dass auch mehrere Bibliotheken eigene Dokumentationstellen geschaffen haben, die in Zukunft beim Aufbau eines deutschen Mikrofilmdienstes mitwirken können. Ueber die Mikrokopie GmbH. in München können nunmehr auch Mikrofilm-Negative von Zeitschriften-Aufsätzen aus Frankreich, England, Amerika, der Schweiz sowie auch aus den in der Ostzone Deutschlands vorhandenen Zeitschriften in slawischer Sprache in Form von Streifenfilmen beschafft werden. Der Preis für diese Negative ist nicht hoch.

Es bleibt noch eine Reihe v. Aufgaben übrig, deren Lösung nur durch eine grosszügig angelegte Gemeinschaftsarbeit möglich ist. Den über die technischen Möglichkeiten der Mikrographie u. über die Organisation des im Aufbau begriffenen Mikrofilm- und Kopierdienstes informierten Leser interessiert es natürlich dringend zu wissen, ob u. wo in Deutschland eine von ihm gesuchte Literaturstelle vorhanden ist, bevor er eine Mikrofilm-Bestellung im Auslande tätigt. Es ist ihm bekannt, dass in Deutschland eine Reihe von Ansatzpunkten zur Schaffung zentraler Schrifttumsnachweise bestehen, u. er weiss, mit welcher grossen Schwierigkeiten diese zu kämpfen haben, um die Literaturflut zu verarbeiten. Dennoch schwebt ihm als Ziel vor Augen, dass es möglich sein müsste, durch eine Gemeinschaftsarbeit der Bibliotheken und unter Einsatz besonderer Mittel zu einem Ring von zentralen Nachweisen über das in Deutschland vorhandene Schrifttum zu gelangen. Hier interessiert den technisch interessierten Leser natürlich in erster Linie das naturwissenschaftlich-techn. Schrifttum. Als vordringlich anzustrebendes Ziel muss ein Verzeichnis der in Deutschland vorhandenen Zeitschriftenbestände genannt werden. Wertvolle Vorarbeiten hierfür sind an den verschiedensten Stellen geleistet worden, u. a. bei der TH. Hannover u. auch seitens der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Nur wenn neben den technischen u. organisatorischen Einrichtungen der Mikrographie auch die erforderlichen bibliographischen Hilfsmittel zur Verfügung stehen, wird



diese die ihr im Rahmen der Dokumentation zukommenden Aufgaben auch in Deutschland erfüllen können. Im Rahmen dieses Kurzreferates über "Die Weiterentwicklung der Mikrographie in Deutschland" musste u. a. die Frage der Beschaffung von Aufnahmegegeräten, die den Leser nicht unmittelbar betrifft, zurückstehen. Hier kam es vor allem darauf an, vom Leser aus gesehen die ganze Breite der Möglichkeiten der Anwendung der mikrographischen Methoden zu erörtern und zu zeigen, wie diese neben der Photokopie als technisches Hilfsmittel der Dokumentation zur Sammlung, Ordnung u. Nutzbarmachung von schriftlich niedergelegtem Gedankengut der technischen Wissenschaften nutzbar gemacht werden kann. Dem Benutzer bleibt es nunmehr vorbehalten, sich zu entscheiden, wie er die ihm von der Technik vorgegebenen Mittel für seine Zwecke einzusetzen gedenkt.

Dr. Stoetzer, Kekulé-Bibliothek der Farbenfabriken Bayer, Leverkusen, berichtete über die "Ausbildung des Nachwuchses für techn. Bibliotheken". Am 12. September 1949 nahm ich als Vertreter der technischen Bibliotheken an einer Sitzung des Ausbildungsausschusses des Verbandes der Bibliotheken für das Land Nordrhein-Westfalen in Wuppertal teil, in der die Frage einer Ausbildungsordnung für den gehobenen Dienst behandelt wurde.

Genaue Angaben über die endgültige Art des Ausbildungsprogramms lassen sich zur Zeit noch nicht machen, da noch nicht feststeht, ob die Ausbildung 2,5 oder 3 Jahre dauern soll. Im grossen u. ganzen ist es so geplant, dass zunächst eine einsemestrige Einführungszeit an dem Bibliothekar-Lehrinstitut in Köln erfolgen soll. Dann folgt das praktische Jahr u. schliesslich die theoretische Ausbildung wieder an dem Bibliothekar-Lehrinstitut mit noch 2 Semestern.

Meine Aufgabe war es nun, für diejenigen Anwärter, die später an Industriebibliotheken usw. tätig sein wollen, zu erreichen:

1. dass in den Lehrplan des Bibliothekar-Lehrinstituts auch eine gewisse Einführung in die technischen Fächer einbezogen wird u.
2. dass es den Anwärtern ermöglicht wird, ihre praktische Lehrzeit auch an Industriebibliotheken zu absolvieren.

Ich habe dem Ausschuss folgende Vorschläge unterbreitet:

I. Der Lehrplan des Bibliothekar-Lehrinstitutes für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken soll dahin erweitert werden, dass als weiteres Lehrfach "Geschichte der Technik" verbunden mit einer "Einführung in die technische Literatur" aufgenommen wird.

II. Die Ausbildungsordnung für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken soll vorsehen, dass die Anwärter, die beabsichtigen, später in Industriebibliotheken tätig zu sein, ein Jahr ihrer praktischen Ausbildung an Industrie-Bibliotheken ableisten.

Dieser Vorschlag wurde, soweit der I. Punkt in Frage kommt, ohne Vorbehalt angenommen. Der II. Punkt wurde abgeändert und hat nun folgenden Wortlaut:

"In den Ausführungsbestimmungen der Ausbildungsordnung für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken soll vorgesehen werden, dass es denjenigen Anwärtern, die beabsichtigen, später in Industriebibliotheken tätig zu sein, möglich ist, einen Teil ihrer praktischen Ausbildung an Industrie-Bibliotheken abzuleisten".

Beide Vorschläge wurden von dem Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Dr. van der Briele, inzwischen an das Kuratorium des Bibliothekar-Lehrinstituts weitergegeben. Von einer Beschlussfassung des Kuratoriums habe ich noch nichts erfahren. Ich möchte hierzu noch folgendes sagen: Es ist der Einwand gemacht worden, dass die Zahl der in den Industriebibliotheken in Frage kommenden Stellen nicht allzu gross sein würde u. dass es sich daher die Anwärter wohl reiflich überlegen würden, ob sie sich durch Absolvierung ihrer praktischen Zeit an einer Industriebibliothek auf diesen Bibliothekszweig festlegen. Ich halte diesen Grund zwar für durchaus ernst zu nehmen, aber wenn den technischen Bibliotheken nicht genügend Praktikanten überwiesen werden, so können die Industriebibliotheken ja immer noch ihre Anwärter wie bisher selbst auswählen, praktisch ausbilden und dann zur theoretischen Ausbildung auf die Bibliothekarschule schicken, Wie ich schon sagte, sind die Vorschläge v. dem Kuratorium noch nicht angenommen worden. Wenn man sie annimmt, werden damit nicht nur die Wünsche der Industriebibliotheken erfüllt, sondern auch andere Bibliotheken werden es begrüßen, wenn ihre Mitarbeiter etwas v. den Pro-

blemen aus dem Gebiete der Technik erfahren und ihr Wissen auf diesem Gebiet auch den Lesern dieser Büchereien zu Nutze kommt.

Aussprache zu den Kurzreferaten:

Dickmann, Düsseldorf: Technisch vorgebildete Kräfte werden nicht nur in Industriebibliotheken gebraucht, sondern auch in allgemeinwissenschaftlichen Bibliotheken mit technischen oder naturwissenschaftlichen Abteilungen und in Hochschulbibliotheken.

Schürmeyer, Düsseldorf: Der Deutsche Dokumentationsdienst (DDD) ist eine unverbindliche Beratungsinstanz, die allen zur Verfügung steht. Durch Gemeinschaftsarbeit soll es ermöglicht werden in Zentren, in denen sich grosse Literaturbestände befinden, Aufnahmestellen einzurichten, um diese Bestände in jeder Form (Mikroausgabe, Mikrofilm, Photokopie) überall hin zu vermitteln. Jeder, der Mikroausgaben zu erhalten wünscht, braucht sich nur an den DDD zu wenden. Schürmeyer machte den Vorschlag: Es soll eine Prüfungsstelle gebildet werden, die sich aus Vertretern der verschiedenen Benutzerkreise, d. h. der Arbeitsgemeinschaft, der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation, möglichst auch der Notgemeinschaft u. der Bibliotheken geisteswissenschaftlicher Richtung zusammensetzt. Die Benutzer sollen durch diesen Prüfungsausschuss dem DDD ihre Wünsche, Bedenken und Beanstandungen unterbreiten.

Floss, Essen: Dieser Vorschlag muss erst durch den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft geprüft werden, dann wird weiteres veranlasst.

Ein Tagungsteilnehmer vertritt die Ansicht, dass die Mikrophotographie zunächst noch absolutes Neuland sei u. erst einmal Erfahrungen gesammelt werden müssen, um der Frage und dem Vorschlag näherzutreten zu können.

Kaysser, Frankfurt (Main): Besteht die Möglichkeit, bei der Einfuhr von Schrifttum aus dem Ausland die Einfuhrabgabe zu sparen?

Dickmann, Düsseldorf: Wenn es sich bei den Büchern oder Zeitschriften um "Geschenke" handelt, so braucht keine Einfuhrabgabe gezahlt zu werden. Der Vorstand wird gebeten, an die massgebenden Stellen heranzutreten mit dem Ersuchen, bei wissenschaftlichen Büchern diese Einfuhrabgabe nicht zu erheben.

Floss: Ich schlage vor, an Stelle von Herrn Dr. Bauhuis, Stuttgart, der nicht mehr in einer technischen Hochschul-Bibliothek tätig ist, Herrn Professor Gehring von der T.H. Stuttgart in den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft zu wählen.

Allgemeine Zustimmung der Anwesenden zu dem Vorschlag.

Floss spricht seinen Dank aus an die Referenten u. Diskussionsredner sowie an alle Tagungsteilnehmer, die diese anstrengende Tagung bis zuletzt geschlossen durchhielten.

Professor Leunenschloss dankt Herrn Floss, Essen, für die Vorbereitung und Leitung der Tagung. Professor Reisner dankt ihm gleichfalls und dehnt diesen Dank aus auf Herrn Dickmann, Düsseldorf, und alle Vorstandsmitglieder der Arbeitsgemeinschaft.

Schluss der Tagung 17, 45 Uhr.

Nach der allgemeinen Tagung fand noch eine Sondersitzung der Bibliothekare der Technischen Hochschulen, der Westdeutschen Bibliothek, Marburg und Bergakademie, Clausthal, statt.